

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: №. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich №. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich №. 3.30, monatlich №. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inzeratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

L. ZONER'S Photographie-Atelier,

— Dzielnia 13. —
 Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.
 Mäßige Preise. Feinste Ausführung.

Zakład fotograficzny L. ZONERA

Dzielnia 13,
 otwarty codziennie od 9-tej rano, do 5-tej popołudniu
 Ceny umiarkowane Staranne wykończenie.

Der Park Jordanowice, GRÓDZISK,

zweite Station der Wiener Bahn vor Warschau, ist mit Maulbeeren und wertvollen alten Bäumen ganz oder theilweise zu verkaufen. Fischweiden und lebendes Wasser. Für Fabrikanlagen sehr geeignet. Auskauf an Ort und Stelle und in Warschau, Chmielna 47, Wohnung 7 beim Orometer.

Dr. Wincenty Gajewicz choroby WEWNĘTRZNE i DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. Rabinowicz

Specialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen
 ist zurückgekehrt
 Segulnara № 33. Haus Monat.
 Sprechstunden 9—11, Vor. 4—6 Nachmittags.

Zahnarzt Klinkovsteyn

ist vom Auslande zurückgekehrt.
 Petrikauer-Str. № 47.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
 Zamadzka-Str. Nr. 18
 (Ede Wulczanska Nr. 1), Haus Grobenastl.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

W Zakładzie Naukowym 6 kl.

Maryi Raum

w. Warszawa, ulica Foksal Nr. 13
 egzamina wstępne rozpoczną się dnia 2 Września
 lekcje 5 Września; zapis pensionarek i uczennic przychodnich od 26-go Sierpnia.

Politische Rundschau.

Der Kaiser Wilhelm hat am Freitag an der Feier der Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des 1. Garderegiments z. F. bei St. Privat theilgenommen und am Denkmal folgende Ansprache gehalten:

„Einste und weisevolle Erinnerungen umgeben den heutigen Feiertag und lassen unsere Herzen höher schlagen. Mein 1. Garderegiment z. F., vertreten durch meine Leib-Compagnie, seine ruhmreichen Fahnen und viele alte Kameraden, die einstmals an dieser Stelle gefochten und geblutet haben, wird heute das Denkmal für seine Gefallenen enthüllt. Es geschieht dies unter Theilnahme meines jüngsten Regiments und gleichsam der gesamten deutschen Armee, vertreten durch die Truppen des XVI. Armee-corps. Es ist fast das einzige Regiment gewesen, welches an dieser blutgetränkten Stelle durch ein Denkmal bisher noch unvertreten war. Und doch hat es den vollen Anspruch darauf! Obwohl es durch seine Geschichte eng an mein Haus gegliedert, zur Erziehung der Prinzen und Könige desselben berufen, so recht eigentlich als ein Familien- und Haus-Regiment angesehen werden darf, so hat doch meines Großvaters Kaiserliche Majestät keinen Augenblick gezögert, diese ihm so theuere Truppe für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Wie das Regiment gekämpft und geblutet und seinen Fahnen-eid gelöst, wie sein Verhalten des großen Kaisers Lob, sein Leiden und seine Verluste seine Thronen ihm verdient haben, lehrt die Geschichte! Seinen unter dem grünen Rasen ruhenden Helden setzt das Regiment mit mir, als seinem ältesten Kameraden, den Erinnerungsstein. Die gewählte Form des Denkmals ist abweichend von den sonst auf dem Schlachtfelde üblichen. Der gepanzerte Erzengel stützt sich, friedlich ruhend, auf sein Schwert, gegürtet mit dem stolzen Motto des Regiments: semper talis. Ich will daher, daß dieser Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde. Es steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen braven Soldaten bei der Heere, sowohl des französischen, wie unseres. Denn tapfer und heldenmüthig für ihren Kaiser und ihr Vaterland sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvolles Grab gesunken. Und wenn unsere Fahnen sich grüßend vor dem erzenen Standbilde neigen werden und wehmüthvoll über den Gräbern unserer lieben Kameraden rauschen, so mögen sie auch über den Gräbern unserer Begner wehen, ihnen raunen, daß wir der tapferen Todten in wehmüthvoller Achtung gedenken. Mit tiefem Danke und Ausblick gegen den Herrn der Heerschaaren, für seine unserem großen Kaiser gnädig bewährte Führung wollen wir uns vergegenwärtigen, daß auf den heutigen Tag die um des höchsten Richters Thron geschaarten Seelen aller derer, die einst in heiligem Ringen sich auf diesem Felde gegenüberstanden, im ewigen Gottesfrieden vereint auf uns herabsehen!“

Die dem französischen Heere gerade an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit gewidmeten Worte sind ein neuer bemerkenswerther Schritt auf dem

Wege einer Annäherung der beiden Nachbarländer und dürften ihren Eindruck auch in Frankreich kaum verfehlen.

— Zu der mittelalterlichen Fehde zwischen der französischen Regierung und dem Antifemiten Guérin wird gemeldet, daß General Jacquey, nachdem Laflès darauf verzichtet hat, die Verhandlungen mit Guérin fortzusetzen, die Vermittlerrolle übernommen hat. General Jacquey und Magne, die Delegirten der Gruppe der nationalen Vertheidigung, hatten eines Morgens eine Besprechung mit dem Cabinetschef Waldeck-Rousseau's, doch machten sie über das Resultat dieser Besprechung keine Mittheilungen. Sie begaben sich Beide, nachdem sie das Ministerium des Innern verlassen hatten, nach dem Palais Bourbon, um der Gruppe der nationalen Vertheidigung über die von ihnen unternommenen Schritte Bericht zu erstatten. Die betreffende Gruppe hielt dann eine lange Sitzung ab. Berry, der beim Fortgehen befragt wurde, erklärte, daß an einem der Abende alles geordnet zu sein schien, und am Morgen neue Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Nichtsdestoweniger hoffe seine Gruppe, die Nachmittags wieder zusammentreten wolle, daß man eine befriedigende Regelung der Angelegenheit erreichen werde.

Weiterhin veröffentlichte die Agence Havas eine Note bezüglich der Angelegenheit Guérin, in der es heißt, die Regierung habe jede Lösung der Frage, die darin bestünde, das Haus in der Rue Chabrol zu stürmen oder sich der Person des Angeschuldigten mit Gewalt zu bemächtigen, von vornherein von der Hand gewiesen und die Erwägungen der Humanität höher, als andere gestellt. In Folge dessen würden auch alle Maßregeln, die getroffen seien, um Guérin an jedem Verkehr mit der Außenwelt zu verhindern, so lange es sich als nothwendig erweise, aufrecht erhalten bleiben. Jede Zusammenrottung werde verhindert oder zerstreut werden.

Diese Note wurde dann von der Gruppe der nationalen Vertheidigung in ihrer Nachmittags-Versammlung zur Kenntniz genommen. Die Gruppe beauftragte mehrere ihrer Mitglieder, noch einen letzten Schritt bei Guérin zu thun.

— Mit der Durchsetzung von Wünschen in China ist man seitens des italienischen Cabinets sehr bescheiden geworden. Nach einer aus Rom zugehenden Meldung befreit man dort die aus englischen Quellen herrührenden Nachrichten über Forderungen, die der italienische Gesandte in Peking, Marquis Salvago-Raggi, bezüglich der Ertheilung von Concessionen an ein italienisches Syndikat für den Bau von zwei Eisenbahnlirien und einen Bergwerksbetrieb erhoben haben soll. Der italienische Vertreter werde allerdings, wie schon angekündigt, die Aufgabe haben, gewisse handelspolitische Wünsche Italiens in China geltend zu machen, bisher habe er jedoch keinen solchen Schritt unternommen, weil die Feststellung des Umfangs, der den commercialen Bestrebungen Italiens in China gegeben werden soll, noch den Gegenstand des Studiums bilde. Die vollständige Aenderung des Charakters des italienischen Unternehmens in Ostasien habe eben auch ein weit langsameres Tempo im diplomatischen Vorgehen zur Folge.

— Die Einschleppung der Pest nach Portugal veranlaßt begreiflicher Weise die Regierungen der übrigen europäischen Länder zu den nöthigen Vorsichts- und Verhütungsmaßregeln. Auch die Regierungen der deutschen Bundesstaaten sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, sofort ersucht worden, die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der Schiffe, welche aus Dporto und den von der Pest unmittelbar bedrohten übrigen Häfen der pyrenäischen Halbinsel eintreffen, herbeizuführen. Der Erlaß eines Einfuhrverbots ist in die Wege geleitet. Bis es erlassen werden kann, sollen Waaren, durch welche eine Einschleppung des Krankheitsstoffes zu befürchten ist, nur nach vorheriger wirksamer Desinfection zur Einfuhr zugelassen werden. Im Uebrigen wird der Verlauf der Epidemie in Dporto seitens der Behörden mit Aufmerksamkeit verfolgt, und es ist anzunehmen, daß erforderlichen Falls noch weitere Sicherheitsmaßregeln ergriffen werden.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu der Angelegenheit:

„Die Sicherheitsmaßregeln gegen die Pest in Dporto werden in ähnlicher Weise betrieben, wie diejenigen, die seinerzeit von deutscher Seite gegen die Cholera angewandt wurden. Man wird versuchen, den Schutz der öffentlichen Gesundheit

zu erzielen, ohne dem Handel und dem Verkehr allzu große Hemmnisse zu bereiten. Für den Verkehr mit Portugal kommt in erster Linie der Seeweg in Betracht, da nicht nur eine deutsche Linie, wie die oldenburgisch-portugiesische, ausschließlich mit Portugal verkehrt, sondern auch viele der nach Südamerika und nach dem Mittelmeer laufenden Dampfer Lissabon oder Dporto anlaufen. So die Linien des Norddeutschen Lloyd's nach Brasilien, die der Hamburgisch-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und neuerdings auch die deutsche ostasiatische Linie. Außer diesen in regelmäßiger Fahrt verkehrenden Dampfern laufen natürlich noch viele andere auf der Rückkehr nach Deutschland portugiesische Häfen an, und so gestaltet sich der Verkehr zu einem ziemlich lebhaften. Es kann nicht wohl vermieden werden, daß auch deutsche Interessen durch die Maßregeln gegen Einschleppung der Seuche geschädigt werden, wofür eigentlich von Rechts wegen die portugiesische Regierung aufkommen sollte, da die Verhütungsversuche der portugiesischen Behörden an der größeren Ausbreitung der Krankheit die Hauptschuld tragen. Wie schon gesagt, wird deutscherseits versucht werden, die Maßnahmen so wenig belästigend als möglich zu machen; aber es ist dann auch erwünscht, daß die Capitäne der Schiffe die Regierung dadurch unterstützen, daß sie sich den Anordnungen nicht nur fügen, sondern sie auch erleichtern und alles zur Anzeige bringen, was auf das Vorhandensein der Krankheit oder auch nur auf verdächtige Anzeichen hindeuten könnte.“

Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, werden die Dampfer der „Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“ bis auf Weiteres portugiesische Häfen nicht anlaufen.

Was nichtdeutsche Länder betrifft, sind in Antwerpen und in Kopenhagen bezüglich der aus Portugal kommenden Schiffe Quarantänemaßregeln angeordnet worden.

— Südamerikanisches Bündniß gegen die Union? Die Verhandlung zwischen Brasilien, Argentinien und Chile scheinen zu einem vorläufigen Abkommen geführt zu haben. Den Londoner „Times“ geht folgende nähere Meldung hierüber zu:

Buenos Aires, 16. August. Dem Bernehmen nach ist ein Vertrag zwischen Brasilien, Argentinien und Chile abgeschlossen worden, nach welchem alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Staaten durch Schiedspruch erledigt und die Landesvertheidigungskosten der drei Länder herabgesetzt werden sollen.

Trotz dieser Meldung, welche in dem Abkommen zwischen den südamerikanischen Staaten keine Spitze gegen die Vereinigten Staaten sieht, argwöhnt man an gewissen Stellen, doch, daß bei der Präsidentenzusammenkunft auch von Maßregeln gegen ein Vordringen der Union in Südamerika die Rede war. Man glaubt, daß nach den Ergebnissen des spanisch-amerikanischen Krieges und mit Rücksicht auf die Tendenz der Vereinigten Staaten, eine Expansions-Politik zu verfolgen, die südamerikanischen Republiken sich doch mit der Möglichkeit beschäftigen, daß man in Washington die Ausübung einer Art von Protektorat über Südamerika anstreben könnte. Als Anzeichen derartiger Aspirationen hat man schon den vor einigen Jahren seitens der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag auf Gründung einer Zollunion mit den südamerikanischen Staaten, sowie die Thatsache betrachtet, daß ein nordamerikanisches Kriegsschiff, ohne vorher um Erlaubniß nachgesucht zu haben, auf dem Amazonenstrom eine Fahrt unternommen hat. Unter diesen Umständen haben General Roca und die anderen Präsidenten vielleicht nicht gerade den Abschluß einer gegen die Nordstaaten gerichteten Allianz im Sinne gehabt, sondern bloß die Herstellung eines Einverständnisses zur Vertheidigung der Unabhängigkeit ihrer Länder. Ferner sollen Brasilien und Argentinien aber auch mit Bezug auf Anarchisten und Verbrecher Vereinbarungen zu treffen beabsichtigen, welchen zufolge Individuen, die als Anarchisten bekannt sind, ausgewiesen und die Landung von Verbrechern aus dem einen Lande im anderen nicht gestattet werden, beziehungsweise Auslieferung von Verbrechern erfolgen soll. Es dürften auch mit den anderen südamerikanischen Republiken Verhandlungen behufs Erzielung derartiger Abmachungen eingeleitet werden.

S u l a n d.

St. Petersburg.

— Brigade-Manöver in Allerhöchster Gegenwart. Am Mittwoch, den 16. August, fand, einem Bericht der „St. Pet. Btg.“ zufolge im Besonderen die „Majestät des Kaisers“ das erste Brigade-Manöver statt. Das Dranienbaumer Korps (8 Bataillone, 12 Schwadronen, 1 Sotnie, 48 Geschütze der Fuß- und 8 Geschütze der reitenden Artillerie) hatte, wie wir dem „Русск. Инв.“ entnehmen, die Aufgabe, Kopscha zu decken, wohin am 5. August Abends Verstärkungen aus Peterhof kommen sollten. Der Feind, das Pawlowsker Korps (8 Bataillone, 6 Schwadronen, 8 Sotnien, 48 Geschütze der Fuß- und 8 Geschütze der reitenden Artillerie) mußte den Gegner aufdecken, angreifen und von den Wegen nach Peterhof zurückwerfen. Um 10 Uhr Morgens begaben sich Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin Alexandra Feodorowna in einer Equipage aus dem Palais von Kopscha in das Dorf Mucholowo (Duragi). In der zweiten Equipage folgten: Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch und der Prinz Nikolai von Griechenland. Zur selben Zeit versammelten sich im Dorfe Mucholowo Seine Kaiserliche Hoheit der Erlauchte Oberkommandierende Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit der Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürstin Helene Wladimirowna, die Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Chef des Generalstabes, die dejourirenden Chargen, General-Adjutant Hall, General-Major à la suite Seiner Majestät Graf Belke-Dorf und Flügel-Adjutant Oberst Graf Meingden, die Kaiserliche Suite und die ausländischen Militärattachés. Gegen 11 Uhr Morgens geruhte Seine Majestät ein Pferd zu besteigen und das Haus zu besuchen, wo Seine Majestät der Kaiser zu der Zeit zu wohnen geruhte, als Er in der Garde-Artilleriebrigade zu Pferde diente. — Als Allerhöchster selbst zurückgekehrt war und die Nachricht erhalten hatte, daß die Kavallerie des Pawlowsker Korps sich bereits auf dem Militärfelde gezeigt habe, begab sich Ihre Majestäten aus dem Dorfe Mucholowo auf die Ripenski-Chaussee und weiter zum Laboratorium. Hier befand sich die Kavallerie des Pawlowsker Korps, Kosaken und Finische Dragoner. Seine Majestät geruhte die Truppen zu begrüßen und sich zu den Dörfern Telest und Wyssokoje zu begeben. Bei Telest traf Seine Majestät der Kaiser die Reiterei des Dranienbaumer Korps, welche hier den Feind rekonozirte. Allerhöchster selbst geruhte die Truppenheile zu begrüßen und sich weiter in das Dorf Wyssokoje zu begeben, wo die Truppen des Dranienbaumer Korps sich zur Einnahme einer Verteidigungsposition konzentriert hatten. Die Hauptkräfte des Korps standen unter dem Kommando Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch. Von einer der Anhöhen, in der Nähe von Wyssokoje, beobachtete Seine Majestät den Anmarsch und die Entwicklung der Infanterie und Artillerie des Dranienbaumer Korps in Schlachtdrängung. — Gegen 2 Uhr Nachmittags erhielt Seine Majestät den Befehl, das Manöver für den 4. August als beendet zu betrachten und begab sich mit Ihrer Majestät der Kaiserin in das Palais von Kopscha. Nach Seiner Majestät begab sich dahin auch die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie.

— Eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Großfürsten (Säwarewitsch) Georg Alexandrowitsch wurde am Freitag, am vierzigsten Tage nach dem Hinscheiden Seiner Kaiserlichen Hoheit in Allerhöchster Besseim verrichtet. Gegen 11 Uhr Vormittags trafen, aus Alexandria kommend, Seine Majestät der Kaiserin, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna, die Großfürstin Olga Alexandrowna, Se. Königl. Hoheit der Prinz Nikolaus von Griechenland, die Großfürstin Maria Alexandrowna Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha mit ihrer Erlauchten Tochter, der Prinzessin Beatrice und die Herzogin Anastasia Nikolajewna von Leuchtenberg in der Peter-Pauls-Kathedrale ein, sowie der Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Baron Fredericks und der Person Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna attachirte General-Adjutant Fürst Barjatinski. Als Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten sich in die Kathedrale begeben hatten, wurde der Gottesdienst abgehalten. Nach der Liturgie wurde an der Grabstätte des in Gott ruhenden Großfürsten Säwarewitsch eine Kette verrichtet. Bei dem Verkünden des ewigen Gedenkens ließen sich die Anwesenden auf die Knie nieder. — Um 12 Uhr 15 Min. verließen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Peter-Pauls-Kathedrale und begaben sich auf der Kaiserlichen Yacht „Alexandria“ nach Peterhof und von dort in das Landhaus Ihrer Majestäten, Alexandria.

Pariser Weltausstellung 1900

Der große Himmelsglobus.
Es ist so viel Wunderbares über die für die Weltausstellung geplanten grandiosen Unternehmungen fündiger Köpfe berichtet worden, daß man beinahe fürchten muß, das Publikum werde die Glaubwürdigkeit der Berichterstatter bald in Zweifel ziehen. Um so mehr ist es Pflicht, sich streng an durchaus zuverlässige Nachrichten oder bestehende Thatsachen zu halten, um nicht in die Fußstapfen jener phantastischen Leute zu gerathen, denen die Erzeugnisse moderner Technik niemals wunderbar genug erscheinen, und die deshalb stets aus eigener Machtvollkommenheit noch wenigstens etwas hinzuthun müssen.
Eines der merkwürdigsten Projekte, mit dessen Verwirklichung man gegenwärtig beschäftigt ist, bildet die Schöpfung des „Globe céleste“, welcher die hohen Wissenschaften der Astronomie und Kosmographie in das Bereich des allgemeinen Verständnisses rücken soll. Zugleich soll dieser Himmelsglobus dem Auge ein feinstes unversehrtes Schauspiel darbieten.
Der Globus des Herrn Galeron und seiner Mitarbeiter ist eine riesige Kugel von 46 Meter Durchmesser, die auf einem mit einer prächtigen Terrasse bekrönten 60 Meter hohen Unterbau ruht. Die Kugel ist mit den Sternbildern, astronomischen und mythologischen Figuren geschmückt, welche Abends von innen elektrisch erleuchtet werden und schon durch ihre Lichtwirkung die Blicke aller Aus-

witsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna, die Großfürstin Olga Alexandrowna, Se. Königl. Hoheit der Prinz Nikolaus von Griechenland, die Großfürstin Maria Alexandrowna Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha mit ihrer Erlauchten Tochter, der Prinzessin Beatrice und die Herzogin Anastasia Nikolajewna von Leuchtenberg in der Peter-Pauls-Kathedrale ein, sowie der Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Baron Fredericks und der Person Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna attachirte General-Adjutant Fürst Barjatinski. Als Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten sich in die Kathedrale begeben hatten, wurde der Gottesdienst abgehalten. Nach der Liturgie wurde an der Grabstätte des in Gott ruhenden Großfürsten Säwarewitsch eine Kette verrichtet. Bei dem Verkünden des ewigen Gedenkens ließen sich die Anwesenden auf die Knie nieder. — Um 12 Uhr 15 Min. verließen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Peter-Pauls-Kathedrale und begaben sich auf der Kaiserlichen Yacht „Alexandria“ nach Peterhof und von dort in das Landhaus Ihrer Majestäten, Alexandria.

— Ueber den Brand der Niederlage von Medicamenten berichtet die „St. Pet. Btg.“ Folgendes: Am 17. August gerieth gegen 8 Uhr Abends die obengenannte, dem Militärresort gehörende Niederlage auf der Apothekerinsel, am Aptekarski Prospekt, in Brand. Um diese Zeit drangen aus dem oberen Geschloß des mächtigen zweistöckigen Gebäudes schwere Rauchhallen, die sich bei der herrschenden Windstille auf den Boden legten. Das Feuer, welches im Empfangsraum für Waaren, wie man angiebt, infolge von Selbstentzündung hygroskopischer Watten entstanden war, erhielt bald Zug und sprang auf den Bodenraum des ca. 60 Faden langen massiven Gebäudes über, wo es in Verbandstoffen, Watten u. reichliche Nahung fand. Als die ersten Feuerwehrkommandos herbeieilten, brachen bereits die Flammen prasselnd durch die Giebeldeckung. Mit erschrecklicher Vehemenz rasste das Feuer weiter, aller Löschversuche spottend. Vom Bodenraum drang es in die unteren Etagen und fand dort ebenso reiche Nahrung, wie im Bodenraum. Die Flammen leckten bald faufend aus den Fensteröffnungen und verbreiteten eine unerträgliche Gluth, der weder die Mannschaften, noch die Pferde der Feuerwehr Stand halten konnten. In diesem Augenblick gewährte der hellodernde gigantische Schreiterhaufen einen schauerlich grandiosen Anblick. Die Höhe erreichte eine gewaltige Fläche des dunklen Nachthimmels; von Zeit zu Zeit hörte man dumpfe Detonationen, die von verschiedenfarbigen Lichterscheinungen begleitet wurden: es explodirten Bertholletsalz, Benzol, Spiritus und andere explosive Stoffe, die im Laboratorium und in den Magazinen in kleineren Quantitäten aufbewahrt wurden. Dicker, erstickender Qualm wälzte sich über die taghell erleuchtete Umgegend und machte die ohnehin schwere Rettungsarbeit fast unmöglich. Auf der Newka lagen Feuerwehrdampfer, die das Wasser aus einer Entfernung von ca. 4 Werst förderten, während gleichzeitig Tonnen Wasser aus der Pessotschnaja herbeigeschafft wurden. Trotz aller Anstrengung war an die Rettung des Gebäudes nicht zu denken; die Hilfsaktion mußte sich ausschließlich auf die Lokalisierung der nächstgelegenen Gebäude der Fabrik zur Anfertigung von chirurgischen Instrumenten, Verbandmaterialien und Medicamenten beschränken. Ganze Ströme von Wasser ergossen sich über diese Gebäude, so daß es nach unendlicher Mühe gelang, sie zu retten. Unterdeß war das Feuer bis in das Erdgeschloß der Niederlage gedrungen und wüthete dort mit erneuter Kraft. Der Zaun, der auf der anderen Seite des Aptekarski Pr. belegenden Besitzung des Grafen Sutoring Feuer und mußte demolirt werden. Sogar welche Datschen geriethen nicht in Brand, da in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte außer dem oben erwähnten, in der Tiefe eines dichtbelaubten Gartens belegenen Besitz keine Datschen belegten sind. Eine annähernde Vorstellung von der sengenden Gluth kann man sich machen, wenn man

sich vergegenwärtigt, daß in dem durch die Straße von der Niederlage getrennten Gemüsegarten der Kohl in der Entfernung bis zu 30 Schritten verengt ist.
Die Feuersbrunst hatte eine gewaltige Masse von Müßiggängern herangelockt, die entweder von der Fabrikarbeit, oder von einer Ausfahrt auf die Inseln heimkehrten. Diese buntschweifige Menge gerieth plötzlich in eine rückfluthende Bewegung, denn es verbreitete sich das Gerücht, daß eine starke Explosion zu befürchten sei. Thatsächlich machte die Administration der Niederlage der Feuerwehr die Mittheilung, daß in den Kellern des Gebäudes sehr bedeutende Mengen von Spiritus, Bertholletsalz, Terpentin, Benzin und anderen explosionsfähigen Stoffen lagere. Glücklicherweise kam es zu keiner Explosion, denn die gewölbten Keller erwiesen sich als feuerfester. Gegen 2 Uhr Morgens war das Feuer im Abnehmen begriffen. Die Hauptnahrung war verzehret; es glimmte nur noch in den rauhgeschwärtzten Mauern, in denen verschiedene Chemikalien dann und wann in intensiv blauem, grünem und rothem Licht aufklammten. Einige Löschkommandos verblieben am Platz, um die letzte Löscharbeit zu vollziehen, die am Freitag um 8 Uhr Abends noch nicht beendet war.

Heute bot die Brandstätte ein Bild schauerlicher Verwüstung. Von dem imposanten Gebäude sind nur die kahlen Mauern übriggeblieben. In wildem Durcheinander lagen auf der Straße und auf dem Hof Ballen mit halbverbrannten Verbandstoffen, Medicamenten, Mobiliar und die Eisenbedeckung. In einer Nacht sind die Früchte der Arbeit mehrerer Jahre vernichtet worden.
Als eine ganz besonders gütige Fügung muß die herrschende Windstille bezeichnet werden, die die Lokalisierung des Feuers erleichterte. Bei Wind wären die näher gelegenen Gebäude der Fabrik, die eine ganze Stadt bildet, in schwerer Gefahr gewesen, die eine um so größere gewesen wäre, als auf dem Hof unter offenen Schuppen große Vorräthe von Chemikalien lagerten. Unsere Feuerwehr hat in einer Weise gearbeitet, die über alles Lob erhaben ist; sie ermöglichte es sogar, daß ein Appendix der niedergebrannten Niederlage, in dem die Verwaltungsbüreaus untergebracht sind, intact erhalten werden konnte.

— Am 3 Uhr Nachts auf den 17. August brach an der Lissjandstaja in der Baumwollenspinnerei von Leopold König Feuer aus. Der Brand entstand im dritten Stockwerk, wo sich der Raum befindet, in dem die Baumwolle gezwirnt wird. Das Feuer drang durch die Hebevorrichtung in das vierte Stockwerk und von hier durch die Lage unter das Dach. Den vereinten Anstrengungen von fünf Feuerwehr-Abtheilungen mit zwei Dampfspritzen gelang es, dem Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu thun. Gegen 7 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht. Zwei Stockwerke sind mit den in ihnen befindlichen Waaren und Maschinen ausgebrannt. Das Fabrikgebäude, die Waaren und Maschinen sind für 1,045,000 Rbl. versichert. Der Schaden beträgt gegen 100,000 Rbl.

Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes.

Rennes, 19. August.
Der Held des heutigen Tages war der Commandant Guignet, welcher mit einer bisher noch nicht dagewesenen Schärfe und Bestimmtheit zu beweisen suchte, daß Dreyfus zweifellos schuldig sei. Guignet erklärte, daß Dreyfus, als dieser vorübergehend in der Abtheilung für das Eisenbahnetz des Ostens beschäftigt war, von ihm (Guignet) über gewisse Dinge nähere Auskunft verlangte. Er versicherte, daß er von der Schuld des Dreyfus überzeugt sei, die seiner Ansicht nach hervorgehe aus den Geständnissen Dreyfus', aus der näheren Prüfung des Bordereaus, aus den Geheimakten und aus den Mitteln, welche die Familie Dreyfus angewendet habe, um dessen

Rehabilitation zu erreichen. Näheres meldet ein stehendes Telegramm:
Rennes, 19. August. Die Anfsicht Guignets kritisiert mit Schärfe die Anträge aller Dreihundmächte, ganz besonders stark Schneider, dessen Depefche er folgendermaßen charakterisirt: Den Kaiser Depefchen ein Mißtrauen entgegenzusetzen, sind wir Franzosen wohl berechtigt. Der Attaché (lies Schneider) befindet sich seinen Kollegen gegenüber in sehr unangenehmer Situation; denn die Geheimakten enthalten noch geandere Aussagen von ihm über die beiden andern Attachés (Schwarztoppen und Panizzardi). Der also jetzt dementiren muß, ist vollkommen greiflich. Ich habe darüber nichts weiter hinzuzufügen; die französische Regierung hat zu sprechen. Zur Erklärung dafür, warum Schwarztoppen Panizzardi, obwohl am selben Orte wohnend, viel correspondirten, erzählt Guignet: Schwarztoppen arbeitete, vom Morgenritte heimkehrend, den ganzen Vormittag und frühstückte dann in seinen geheimen Helfers Helfern in einem Lokal, das wir glücklich auspionirten. Zuweilen gelang es uns sogar, die Tischgespräche belauschen zu lassen. Auch Picquet könnte darüber ein Capitel erzählen, welche wie einem Gebortausche Nomane entlehnt erschienen. Unser Frühlingspionir führte den prosaischen Namen Durand. Besonders Incurios wurde nicht gefürchtet; den Schwarztoppen mußte mit seinen Mitteln haushalten. Die Geheimakten enthalten sogar eine Copie des Rapports, worin wegen Vermehrung seines Hilfspersonals eine Subvention verlangt wird. Nachmittags arbeitete Schwarztoppen weiter und war für niemand zu sprechen, auch Panizzardi nicht, daher die vielen Billets. In einem dieser Billets spielte Panizzardi gerade den Verräther seiner eigenen Regierung, indem Schwarztoppen gegen Wissen und Willen der italienischen Regierung einen geheimen Rapport aus Rom mittheilt, betreffend England, die Schweiz und Frankreich. Diese Indiscretion schenke Panizzardi von seiner Regierung übel genommen zu sein; denn kurz darauf schreibt Panizzardi an Schwarztoppen: „Mon cher petit bleu (dies war nämlich lange vor dem famosen Nachpostbrief Schwarztoppens Rosenname), trachten Sie, die böse Geschichte in Ausgleich zu bringen. Sie sind ein mächtiger Mann, ich bin ein armer kleiner Fisch.“

Weitere Geschichten von den Attachés

Guignet wird nicht müde, noch weitere Anekdoten zu erzählen: „Ein Attaché erhielt die spezielle Erlaubniß, an einem Cavallerie-Manöver theilzunehmen. Man schärfte ihm ein, keinen Kollegen davon Mittheilung zu machen; aber was meinten die Geheimakten? Er moquirt sich darüber, daß man sein Verprechen, Discretion zu wahren, ernst genommen habe, und rüchmte sich, daß er den französischen Officieren allerlei Geheimnisse abgefragt habe. Er theilte sie ganz ausführlich mit und nach solchen Erfahrungen sollen wir vertrauenselig sein! Unsere Geheimakten sind die Frucht 20jähriger Fleißes französischer und ausländischer Agenten. Ich hoffe, daß auch jetzt noch weitergearbeitet wird. Meine letzten Nachrichten stammen aus der Zeit, da die Deputation zum Reichsbegängnisse Faures eintrofen. In den Briefen des Agenten A (lies Schwarztoppen) und seiner Kameraden fanden wir auch schätzbare Material zur Dreyfusfrage.“
Guignet sagt ferner aus, er erinnere sich, daß ihn Dreyfus einmal um Details über den östlichen Mobilisationsplan gefragt habe, welche Guignet allerdings nicht sonderlich wichtig erschienen. Sein Ueberzeugung, daß Dreyfus Verath geübt, stütze sich hauptsächlich auf gewisse Ausdrücke Schwarztoppens, die in den Papierschnitzeln enthalten sind. Hier führt Dreyfus auf: „Nein, das ertrage wer kann! Ich will sofort antworten.“ Der Präsident gebietet ihm Ruhe. Guignet kommt auf die Geheimakten zurück und will beweisen, daß das Nachrichtenbureau über Schneider gut unterrichtet war. Er erwähnt, daß die Wiener Regi-

Himmelskugel wird von den Klängen einer neuen großen, ganz eigenartig gebauten mechanischen Orgel begleitet sein, welche unter Anderem bisher unveröffentlichte Kompositionen von Saint-Saëns spielen wird. Der Unterbau der Kugel enthält einen großen Konzertsaal für 2000 Personen, über welchen sich das weite Himmelsgewölbe spannt. Es werden hier große Künstlerkonzerte unter Leitung des genannten Komponisten stattfinden. Diese dramatische Musik soll das erhabene Schauspiel begleiten.
Die äußere Fläche der Kugel kann man von der Terrasse aus betreten, die ihr als Basis dient, und man kann bis zum obersten Punkte der Kugel vermittelst eines an derselben herumgeführten Weges gelangen, der einen schiefstehenden Kreis bildet; derselbe wird den Thierkreis darstellen und entsprechend dekoriert werden. Sodann wird in gleicher Weise eine in einem vorspringenden Balken liegende Treppe um die Kugel geführt werden, damit man auch bei ungunstigen Wetter zum höchsten Punkte emporsteigen kann. Ist man oben angelangt, so befindet man sich in gleicher Höhe wie die erste Plattform des Eiffelturmes und genießt einen freien Ueberblick über die ganze Ausstellung.
Der Sockelbau enthält natürlich die unvermeidlichen Restaurations- und Cafésäle mit ihren mehr oder minder unangenehmen Musikbänden. Es ist der Uebelstand aller Ausstellungen, daß viel zu viel Musik gemacht wird; es ist nicht möglich, einen Moment zur Ruhe zu kommen, weil alle unsere Sinne gleichzeitig in Anspruch genommen werden. Sa, es ist gar nicht möglich, ein Gläschen

Wein zu trinken, ohne daß diese erste Handlung mit Pauken und Trompetenschall begleitet wird. Aber abgesehen von diesem nebensächlichen, bei weilen recht fördernden Beiwerk, wird der Himmelsglobus das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen.
Der merkwürdige Bau wird auf einem das Marsfeld grenzenden Terrain errichtet, das dem Ausstellungsgelände einverleibt wurde. Es befindet sich zwischen einem Hauptportal der Ausstellung und dem Bahnhof Saint-Lazare. Als, von diesem Bahnhof kommen, müssen an dieser kolossalen Kugel vorbei, und es ist nicht anzunehmen, daß sie diese übersehen werden. Der Terrain liegt so günstig, daß das Bauwerk nicht nach Schluß der Ausstellung entfernt zu werden braucht. Ein vom Minister rechtskräftig unterzeichneter Vertrag sichert dem Unternehmer einen Betrieb von 15 Jahren, so daß man vielleicht auf der nächsten Weltausstellung wieder findet. Eine Gesellschaft mit einem Kapital von 24 Millionen Francs hat sich zum Betrieb der „Grand globe céleste“ gebildet. Die Gesellschaft rechnet im Ausstellungsjahre auf einen Ueberfchuss von wenigstens zwei Millionen Francs. Wir wollen uns jedoch nicht darüber den Kopf zerbrechen, die Aktionäre wirklich das brillante Geschäft machen werden, das sie erwarten; aber wenn der Globe céleste nach seiner Fertigstellung in der That ist, was das Projekt verspricht, so wird er allerdings eine außerordentliche Anziehungskraft auf alle Besucher der Ausstellung ausüben.

zung von Schneider Nachrichten über ein Kriegsschiff, sowie die Beschaffung des Modells dreier Cavalleriefabel verlangte und citirt das Brouillon einer Uebersicht, welche Schneider bei einem intimen Abschiedsdiner für Schwarzkoppen gehalten. In der Rede heisse es, man halte Umschau in allen europäischen, amerikanischen und asiatischen Armeen, ein Mann wie Schwarzkoppen kommt nirgend anders vor. Er ist ein Original vom Scheitel bis zur Sohle. (Heiterkeit). Guignet schließt mit dem Hinweis, daß die in der Westentasche Dreyfus's gefundene Copie des Bordereaus unter den Schuldbeweisen nicht zu vernachlässigen sei. Regierungskommissar Carrière: Die Regierung beauftragt mich, alle Vorbehalte zu machen gegenüber den Angaben des Zeugen, welche den noch im Verbands einer Hofkammer stehenden Attache betreffen (Bewegung). Das nachfolgende Kreuzverhör ist darum interessant, weil die Kriegsrichter lediglich die Falschung Henrys betreffende Fragen stellten. Demange feinerseits verlangt einige Aufklärungen über Delicte, deren du Paty de Clam von Guignet geziehen worden ist. Man merkt Guignets Bestreben, einiges abzuschwächen. Der Gesamteindruck seiner Auslassungen ist sehr ungünstig in beiden Lagern.

Die Generale Boisdeffre und Gonse

traten sodann als Zeugen auf. Ueber ihre Aussagen berichten die folgenden Telegramme: **Rennes, 19. August.** Der Zeuge Boisdeffre zeigt weder in der Erscheinung noch in seiner Sprechweise die stolze Zuversicht seines entscheidenden Eingreifens im Bolaproceß. Ganz bescheiden begnügt er sich heute mit lauter Citaten. Für dieses Factum ist ihm Mercier, für jenes Cavagnac oder Gonse maßgebend. Von Picquart spricht Boisdeffre mit besonderer Zurückhaltung. Der Zeuge gesteht sogar zu, sich vor der Criminalkammer in einer wichtigen Sache geirrt zu haben und erklärt heute Picquarts Angabe des Datums, wann zwischen Boisdeffre und Picquart zum ersten Male der Name Esterhazy fiel, für vollkommen richtig. (Bewegung). Von Demange befragt, warum Esterhazy vom Generalstab abgewandt und geschützt wurde, antwortet Boisdeffre: „Ich persönlich weiß nichts. Man sagte mir, Esterhazy sei kein Cavalier, aber auch kein Verräther.“ Präsident zu Dreyfus: „Wollen Sie sprechen?“ Dreyfus, dessen Gesicht heute eine fieberhafte Röthe zeigt: „Ich habe dem General Boisdeffre nichts zu sagen und ihn nichts zu fragen.“ Diese Worte, an den Mann gerichtet, welchem Dreyfus noch vor zwei Monaten für die Revision Dank zu schulden glaubte, machten tiefen Eindruck.

Rennes, 19. August. Gonse erklärt: „Dreyfus kam häufig zu spät ins Bureau. Manchmal blieb er halbe Tage weg. Das weckte meinen Verdacht, welchen das Bordreau bestärkte. Die Geheimakten gaben mir die Gewissheit.“ Gonse bekräftigt, daß Esterhazy niemals im Generalstab beschäftigt gewesen ist, gesteht aber zu, daß Esterhazys Briefe und Interviews eine erstaunlich intime Kenntnis gewisser geheimer Dinge verriethen. Der Zeuge erklärt dies damit, daß Esterhazy alles aus seinem Kriegsgerichts-Proceß gelernt habe, wo viele Zeugen allzu wenig Reserve zeigten. Nach Gonse's Aussage wird die Sitzung geschlossen. Das Publikum bespricht eifrig Carrière's Erklärung. Man discutirt, ob es richtig war, sie erst abzugeben, nachdem Guignet alle Beleidigungen ausgestoßen hatte, und ob ihn Carrière nicht hätte unterbrechen sollen.

Prinz Heinrich von Preußen in Japan.

Die anglo-japanischen Blätter, wie die „Japan Weekly Mail“, „Yokohama Chronicle“, „Japan Times“, „Tokio Mail“ u. s. w., bestätigen übereinstimmend in langen ausführlichen Artikeln den überaus glänzenden und herzlichsten Empfang, den Prinz Heinrich in Japan gefunden hat und berichten darüber folgende Einzelheiten:

Die Zusammenkunft des Prinzen Heinrich mit dem Kaiser trug nicht den Stempel eines ceremoniellen Etiquettebesuchs, sondern den einer freundschaftlichen Begegnung intimer Natur. Die Tafel im kaiserlichen Palaste am 30. Juni verlief außerordentlich animirt.

Die kaiserlichen Prinzen Komatsu, Arisugawa, Kaišo und Yamagata nahmen nebst Gattinnen Theil, während von deutscher Seite Graf Leyden, Graf Wedel, Dr. Weipert, Dr. Scriba und sämtliche Mitglieder des Stabes des Prinzen zur Tafel befohlen waren. Japanischerseits waren der Präsident des Staatrathes Marquis Oyama, Graf Katsura, Graf Aoki, Admiral Yamamoto und Baron Sonnomya zugezogen. Zur besonderen Ehre waren der Kaiser und die Kaiserin dem Prinzen bis zu dem vordersten Empfangsalon des Palastes, der Phönixhalle, entgegengegangen, wo sie ihn aufs Herzlichste begrüßten und dann selbst nach dem Bankettsaal, der sogenannten Glückseligkeitshalle, führten.

An dem vom Prinzen Heinrich im Schibapalaste am Abend des 2. Juli gegebenen Festessen nahmen die sämtlichen Prinzen des kaiserlichen Hauses, alle Minister, die Feldmarschälle, Admirale und deutscherseits das Gesandtschaftspersonal und das Gefolge des Prinzen Theil. Prinz Heinrich brachte dabei in Deutsch folgenden Toast aus, den der Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft Dr. Weipert ins Japanische übertrug: „Eure kaiserlichen Hoheiten, Eure Excellenzen, Meine Herren! Mein offizieller Besuch in Tokio nahmt seinem Ende, und da treibt es mich, Ihnen Allen meinen herzlichsten und aufrichtigsten

Dank zu sagen für die so überaus freundliche und lebenswürdige Aufnahme, welche Sie mir und den Herren meines Gefolges bereitet haben. Ganz besonders bitte ich den Prinzen Kanin, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die Mühe entgegenzunehmen, welche Seine kaiserliche Hoheit gütigst meinethalben während der verfloffenen drei Tage sich gegeben haben. Ich weiß aus Erfahrung, daß ein Amt wie dasjenige, das Seine kaiserliche Hoheit so liebenswürdig in diesem Falle übernommen hat, nicht nur viel Zeitverlust, sondern auch viele persönliche Unbequemlichkeiten mit sich bringt. Ich bitte Seine kaiserliche Hoheit Prinz Kamatsu freundlichst, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin den Ausdruck meiner Gefühle der tiefsten Dankbarkeit zu übermitteln. Lassen Sie mich hinzufügen, daß es mir ein großes Vergnügen war, Ihr schönes und gastfreundliches Land nach so vielen Jahren noch einmal zu besuchen. Unserem Herkommen gemäß bringe ich ein dreifaches Hoch aus auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Japan.“

Prinz Kamatsu antwortete darauf in Japanisch:

„Eure königliche Hoheit, Eure kaiserlichen Hoheiten, Eure Excellenzen und meine Herren! Ich bitte Sie, mir zu gestatten, meinen aufrichtigsten Dank für die freundlichen Worte auszusprechen, die Seine königliche Hoheit soeben bezüglich des ihm seitens Seiner Majestät des Kaisers gewordenen Empfanges gesprochen hat. Ich werde Seiner Majestät den Ausdruck der warmen Gefühle Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich sofort überbringen und zweifle nicht, daß Seine Majestät diese mit größter Genugthuung und Freude entgegennehmen wird. Ich glaube zudem, daß Seiner königlichen Hoheit liebenswürdiger Besuch dieses Landes nicht nur das Freundschaftsband stärken wird, das in so glücklicher Weise Japan und Deutschland verbindet, sondern auch die herzliche Freundschaft dieser beiden Länder immer mehr zu einer festen, sicheren und zuverlässigen Verbindung zusammenkittet wird. Da Seine königliche Hoheit der Bruder Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland ist, so giebt mir das Gelegenheit, meine dankbare Erinnerung an die gnädige Freundschaft zu erneuern, die Seine kaiserliche Majestät mir während meines Aufenthalts in Deutschland, als ich dieses das letzte Mal zu besuchen das hohe Vergnügen hatte, bezeugte. Ich leere mein Glas auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.“

Der Kaiser machte dem Prinzen unter anderem einige der seltensten Stücke seiner eigenen Sammlung von Lackirten Kunstwerken (Suzuribako) zum Geschenk. Der Gemeinderath von Tokio verehrte dem Prinzen ein paar wunderbar gearbeitete Schreibtischgarnituren, deren jedes Stück auf 2000 Yen geschätzt wird und von den ersten Künstlern Japans eigens für den Prinzen gefertigt worden war.

Prinz Heinrich hat seinen Reiseplan in etwas geändert. Er sollte Tokio am 3. Juli verlassen und zu Schiff Nikko und Miyanoschita besuchen. Aber der Prinz beschloß im letzten Augenblick, direct mit der Bahn, und zwar incognito nach Nikko zu gehen, und verließ Tokio am 3. Juli um 9 Uhr Morgens mit dem gewöhnlichen Gypfzüge, dem ein besonderer Salonwagen angehängt wurde, nachdem der Prinz den angebotenen kaiserlichen Extrazug dankend abgelehnt hatte. Der kaiserliche Hofmarschall überwachte persönlich die Reisevorbereitungen und die sämtlichen Spitzen der Behörden verabschiedeten sich vor der Abreise von dem Prinzen. Dieser kehrte am 5. Juli nach Tokio zurück, verbrachte die Nacht im Schibapalast, fuhr am 6. nach Miyanoschita und schiffte sich am 7. Juli wieder auf der „Deutschland“ ein.

Tageschronik.

Seine kaiserliche Hoheit der Generalinspektor der Cavallerie **Großfürst Nikolai Nikolajewitsch** inspicierte am Sonnabend die 15. Cavallerie-Division in Rembertowo und kehrte um ein Uhr Mittags nach Warschau zurück.

Cirulär des Herrn Gouverneurs. Der Herr Petrikauer Gouverneur hat in diesen Tagen an alle Kreisräthe und Polizeimeister des Petrikauer Gouvernements ein Cirulär versandt, in welchem er mittheilt, daß auf Verfügung der Commission für Bauangelegenheiten des Königreichs Polen ein besonderer Beamter, Staatsrath Ushakow, das Gouvernement bereisen wird, um einige Gemeindevorstellungen persönlich zu besuchen und sich zu überzeugen, in welcher Weise die Bureau-Arbeit von den Beamten erledigt wird. Der Delegirte wird auf diese Weise die der Bauerncommission erforderliche scheinenden Daten über die gegenwärtige Lage des bäuerlichen Administrationswesens sammeln.

Der Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen **wirklicher Geheimrath Zernow** traf am Sonnabend Morgen auf der Rückreise aus Ruß in Warschau ein und reiste mit der Westpolar Bahn weiter, um das Plesniner Nonnenkloster zu besuchen und sich dann nach Bipek im Gouvernement Tambow zu begeben.

Bekanntmachungen des Stadtpräsidenten.

1) Auf allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern hat Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst zu gestatten geruht, dem verstorbenen Helden der Vertheidigung von Petropawlowsk **Admiral M. S. Zawojta**, der sich hervorragende Verdienste um das Amurgebiet erworben hat, in Wladiwostok ein Denkmal zu setzen und im gan-

zen Reich eine Subscription zu diesem Zweck zu eröffnen. Die Zeichnung freiwilliger Beiträge nimmt der Präsident der Stadt Lodz persönlich entgegen.

2) Denjenigen Hausbesitzern, die im zweiten Halbjahr 1898 die Abgabe für Militäreinquartierung zu leisten hatten, wird bekannt gemacht, daß die Abrechnung darüber in der Stadtkasse eingetroffen ist, weshalb die Herren Hausbesitzer ersucht werden, sich im Lauf von zehn Tagen an der Stadtkasse zu melden, um die ihnen zukommenden Summen in Empfang zu nehmen.

Eine wichtige Neuerung in der Vertheilung der Arbeitsstunden hat die Aktiengesellschaft Feinzel und Kuniger in Widzew seit dem vorigen Freitag eingeführt. Dort waren nämlich die Arbeiter bisher von 6 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends beschäftigt, erhielten zweimal täglich, zwischen 8 und 8 1/2 Morgens und zwischen 6 und 6 1/2 Abends, auf Kosten der Fabrik Thee und hatten von 12 und 1 Uhr Mittagspause. Die Aenderung besteht nun darin, daß von jetzt an in zwei Schichten gearbeitet wird: die eine Schicht Arbeiter tritt um 4 Uhr Morgens an und arbeitet bis 1 Uhr Mittags; dann wird sie von der zweiten Schicht abgelöst, die bis 10 Uhr Abends arbeitet, wobei die Leute um 8 Uhr Morgens, 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends Thee erhalten und das von Hause mitgebrachte Essen verzehren können, ohne daß die Maschinen angehalten zu werden brauchen. Die Mittagspause geht zwar auf diese Weise verloren, dafür gewinnt aber der Arbeiter nicht weniger als einen halben Tag, den er zu Hause auf beliebige Weise nützlich verwenden kann. Ein wesentlicher Vortheil ist das für die Arbeiterinnen, die dadurch die Möglichkeit erhalten, sich einen halben Tag mit ihrer häuslichen Wirtschaft zu beschäftigen. Diejenigen, die eine Woche vom Morgen bis zum Mittag gearbeitet haben, arbeiten in der nächsten Woche vom Mittag bis zum Abend und umgekehrt.

Dabei ist der Arbeitslohn für diejenigen Leute, die pro Tag bezahlt bekommen, unverändert geblieben, für Accordarbeit dagegen wird er soweit erhöht, daß die Arbeiter jetzt ebensoviel verdienen können wie früher.

Eine derartige Eintheilung der Tagesarbeit ist bereits in mehreren Fabriken in Rußland eingeführt und ergibt, wie die Blätter berichten, für beide Theile, Arbeiter und Arbeitgeber, sehr zufriedenstellende Resultate.

Für den weiteren Verlauf der Aufnahmes-Examina in der **Lodzer Commerzschule** ist folgendes Programm festgesetzt:

Dienstag, den 22. August, von 9 bis 12 Uhr in der unteren Vorbereitungsclassen russische Sprache mündlich, in der oberen Arithmetik schriftlich. Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in der ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse mündliches Examen in der russischen Sprache, Geschichte und Geographie.

Von den Rechten der russischen Kaufmannschaft.

Die von der Petersburger Kaufmannschaft aufgeworfene Frage, den Vertretern des Kaufmannstandes einige besondere Vorrechte und Begünstigungen zu erwirken, wird, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, vom Reichsrath in der nächsten Session geprüft werden. Die Kaufmannschaft leitet ihre Gründe zur Ausstattung ihres Standes mit größeren Rechten aus älterer Zeit her. Bis zum Jahre 1864 besaßen Kaufleute, welche nicht weniger als 10 Jahre der ersten Gilde oder nicht weniger als 20 Jahre der zweiten Gilde angehört hatten, das Recht auf Ehrenbürgerchaft. Dieses Recht ging die Kaufmannschaft zweiter Gilde 1864 verlustig und ihre Versuche, das Recht wiederzuerhalten, führten zu keinem Resultat. Nun wurde die Frage von der Lage der sogenannten zeitweiligen, von vielen Standesverpflichtungen befreiten Kaufmannschaft angeregt. Auch diese Kaufleute verlangten größere Rechte, aber diese Frage wurde mit der Einführung der Gewerbesteuer dahin entschieden, daß ein jeder Handeltreibende, wenngleich er auch nicht Kaufmann sein sollte, unbehindert in den Kaufmannsstand eintreten und alle Rechte dieses Standes genießen kann. Als noch unentschieden gilt die Frage von den Rechten der Kaufmannschaft zweiter Gilde.

Nach **Falbs Wetterprophazeiungen** haben wir für die nächste Zeit trockenes Wetter zu erwarten. Der gestrige Tag war ein kritischer Termin 1. Ordnung, der jedoch wegen der vorauszuhenden Trockenheits-Tendenz erst vom 23. an durch zahlreiche Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen zur Geltung kommen dürfte. Infolge der Gewitter geht dann die Temperatur wieder zurück. (Sitz bereits geschlehen.) Darauf ist bis zum 10. September Trockenheit wahrscheinlich, sodas sich der kritische Termin des 5. September (2. Ordnung) nur schwach markieren dürfte.

Neue Apotheken. Das Ministerium des Innern hat gestattet, in Lodz acht neue Apotheken zu eröffnen und die Auswahl der Punkte, an denen sie anzulegen sind, sowie die Bestätigung der Inhaber dem Ermessen des Herrn Gouverneurs anheimgestellt.

Börsenauskunfts-bureau im fern-nen Osta. Eine Gruppe von Commergenten petitionirt beim Finanzministerium um Börsenauskunfts-bureau in den mehr besiedelten, centralen Punkten des fern-nen Ostens. Die Bureau hätten den Commergenten im Europäischen Rußland Bericht über die Stimmung und die Bedürfnisse der örtlichen Märkte zu erstatten und würden dadurch der russischen Industrie zu einer großen Stütze bei ihrer zukünftigen Concurrenz mit den ausländischen Waaren im fern-nen Osten dienen. Die Deputeten wünschen, daß Organe des Finanz-

ministeriums die Auskunfts-bureau gründeten und auch leiteten.

Der Sonntag brachte uns wiederholt starke **Regengüsse**, bei denen so bedeutende Wassermassen herniedergingen, daß viele Straßen, z. B. die Ozielna, Zielona, Wschodnia, Polubniowa, Zawadzka- und Konstantinerstraße Seen bildeten und das Wasser in die Kellerwohnungen eindrang. Der Regen war übrigens für die Kartoffelfelder sehr nöthig.

Staatliche Lebensversicherung im Ressort der Wegecommunication.

Eine staatliche Lebensversicherung zu creiren, hat man, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, schon lange als notwendig erkannt, nur hatte man dabei mit großen Hindernissen zu rechnen. Der Erfolg einer solchen Versicherung schien fraglich zu sein, weil die Krone sich nicht der Mühe der Einrichtung und Unterhaltung einzelner Versicherungsagenturen unterziehen und natürlich auch nicht zur Reclame schreiben kann, sowie die privaten Lebensversicherungsgesellschaften es thun. Dennoch hat man es nunmehr für möglich gehalten, eine staatliche Lebensversicherung, wenn auch vorläufig nur für ein beschränktes Gebiet einzuführen. Am 3. Mai erging an die Pensionskasse der Kronseisenbahnbeamten die Ordre, eine Lebensversicherung für sämtliche Beamten des Ressorts der Wegecommunication, also sowohl für Beamte der Kron- und Privatbahnen wie für Vertreter dieses Ressorts bei anderen Ressorts, in das Programm ihrer Thätigkeit einzufügen. Für die erste Zeit sind zwei Arten der Versicherung vorgesehen: Versicherung auf den Todesfall und eine sogenannte Gemischversicherung. Die Maximalversicherungssumme ist für jeden einzelnen Fall bis auf Weiteres auf 10,000 Rbl. festgesetzt. Personen, welche Versicherungen abzuschließen wünschen, werden einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Außerdem können Beamte auch gruppenweise, wobei eine Gruppe nicht weniger als 25 Personen enthalten darf, eine Collectivversicherung eingehen, deren Maximalbetrag für jede einzelne Person auf 1000 Rbl. normirt ist. Bei Collectivversicherungen ist eine ärztliche Untersuchung des zu Versicherenden nicht erforderlich. Den versicherten Beamten bleibt, wenn sie wenigstens 3 Jahre im Ressort der Wegecommunication geblieben, beim Verlassen des Dienstes oder beim Uebergang in ein anderes Ressort, das Recht gewahrt, ihre Versicherung fortzusetzen. Die Tarife der staatlichen Lebensversicherung sind erheblich günstiger als diejenigen derartiger Privatgesellschaften, eben weil die Pensionscasseninstitution die Operationen betreibt und die Krone daher nicht die großen Ausgaben zur Errichtung von Agenturen u. s. w. gleich den Privatgesellschaften zu machen braucht.

Gerichtliches. Am 5. September wird die 2. Criminalabtheilung des Petrikauer Bezirksgerichts in Lodz zu einer dreitägigen Sitzung eintreffen, um folgende Prozesse zu verhandeln:

Am 5. Septem b e r: Wladyslaw Grzegorzewski, Leonhard Urbaniski, Bronislawa Kubicka und Marianna Grzegorzewska — Einbruchsdiebstahl und Hehlerei.

Jozef Sieradzki — Diebstahl unter erschwerenden Umständen.

Nikolai Zeligowski — Dokumentendiebstahl. Edward Gufmann, Edward Ingilt, Felix Duchinski, Chaim Berkowicz, Zita Strzyzowska und Zdel Rosenfarb — Einbruchsdiebstahl und Hehlerei.

Franz Dominial — Diebstahl mit Waffengewalt.

Anton und Victoria Lewandowska — Einbruchsdiebstahl.

Tomasz Duzarek und Schainde Bakalarz — Diebstahl und Hehlerei.

Jozef Ahimczal — Straßenraub.

Franz Schöner — Diebstahl.

David Rosenberg — Diebstahl.

Den zweiten Verhandlungstag wird der Prozeß gegen Bertha und Ludwig Weigold ausfüllen. Erstere ist angeklagt, ihren Mann, den Onkel des Mitangeklagten Ludwig, unter Beihilfe des Letzgenannten vergiftet zu haben.

Am 7. Septem b e r: Paul Luba — Veruntreuung anvertrauten Eigentums.

Michal Sumowski und Emilie Janz — ungesetzliches Zusammenleben.

Jozef Binkowski, Michal Pluciennil und Stanislaw Kobylecki — Befreiung eines Arrestanten unter Anwendung von Gewalt.

Jan Osmin — Entweichenlassen eines Gefangenen.

Ignaz Juzenkowicz — Einbruchsdiebstahl.

Wolf Sandberg und Menachem Eiger — Verletzung des Baustawes.

Victor Czajewski — Verletzung der Censurvorschriften.

Jan Wisniewski — Diebstahl.

Das **Project eines Reglements für Maße und Gewichte und des Stats der Maß- und Gewichtskammer** hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Hiernach wird es dem Finanzminister anheimgestellt, im Jahre 1900 und 1901 je fünf Controllkammern an Orten nach seiner Wahl zu eröffnen. Das Reglement tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. Die Prohibitsteuer für Maße und Gewichte wird bis zum 1. Januar 1902 freit. Zum Unterhalt der Hauptbehörde für Maße und Gewichte werden vom 1. Januar 1900 aufstatt der gegenwärtigen 36.500 Rbl. — 82.800 Rbl. angewiesen. Zum Unterhalt der lokalen Behörden werden assignirt: pro 1900 — 51.000 Rbl.; pro 1901 — 96.000 Rbl.; zur Einrichtung des Maschinenhauses pro 1900 — 15.000 Rbl.; zur Anschaffung der Maschinen pro 1900 — 22.000 Rbl., pro 1901 — 24.000 Rbl. und pro 1902 — 14.000 Rbl. Der

Finanzminister wird beauftragt, gehörige Copien vom Normal-Maßstab und Pfundgewicht anfertigen zu lassen.

Der Gebrauch des Metermaßes und Kilogrammengewichts ist nach Uebereinkunft zwischen den Parteien zulässig.

Nach einmal die Milchfutscher und ihre Trompeten. Gestern Morgen um 5 Uhr sprangen die Bewohner des Hauses Nikolaistraße Nr. 13 entsetzt aus ihren Betten, denn unter den Fenstern ertönten derartig laute Alarm-Signale, als steh die ganze Straße in Klammern. Zum Glück erwies es sich aber, daß der vermeintliche Feueralarm die Trompetensignale eines Milchfuhrmanns waren, der durch seinen Höllenlärm den Besitzer einer in genanntem Hause vor Kurzem eingerichteten Theeschenke aus dem Schlafe wecken wollte. Wir betonen wiederholt, daß die Einwohnerberechtigung ist, zu verlangen, daß diese Signale der Milchfutscher abgeschafft werden und wäre es unserer Meinung nach Sache der Feuerwehr, diesbezügliche Schritte bei der Behörde zu thun.

Für das am künftigen Sonntag stattfindende Wettrennen des Vereins Podzer Cyclisten ist folgendes Programm aufgestellt worden:

- I. Junioren = Rennen (3000 Meter), 3 Preise: ein großes und ein kleines silbernes sowie ein bronzenes Seton;
II. Handicap, (4000 Meter), 3 Preise: 100 Francs, 50 Francs und 25 Francs;
III. Derby = Rennen, 4 Preise, großes und kleines goldenes und großes und kleines silbernes Seton;
IV. Omnium Handicap: (4000 Meter), 3 Preise: 120, 60 und 30 Francs;
V. Meisterschaftsrennen (7 1/2 Werst) 4 Preise: Diplom, Armbrunde und großes goldenes Seton, kleines goldenes, großes und kleines silbernes Seton;
VI. Mehrfacher = Rennen (5000 Meter), 3 Preise: 120, 60 und 30 Francs;
VII. Hauptrennen, (10,000 Meter) 3 Preise: 200, 100, und 50 Francs und 75 Francs Führerpreis.

Zu bemerken ist hierbei, daß der Verein endlich zu der Einsicht gekommen zu sein scheint, daß die Vorenennen für das Publikum langweilig sind, denn dieselben werden diesmal Vormittags stattfinden. Dies dürfte den Besuch in günstiger Weise beeinflussen.

Verbot des brieflichen Buchhaltungsunterrichts. Das Finanzministerium findet den sogenannten brieflichen Buchhaltungsunterricht für unzulässig, weil dabei eine der obersten pädagogischen Vorbedingungen, der unmittelbare Verkehr des Lehrers mit dem Lernenden, nicht erfüllt wird. Darum sei auch ein in Briefen erteilter Unterricht unzureichend, obgleich in den betreffenden, übrigens sehr ungenügenden Reclamebefreiungen ein genügender Unterricht gewöhnlich in einem kurzen Curfus versprochen werde. Das Finanzministerium wandte sich an das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Ersuchen, alle Lehrbezirke anzuweisen, in Zukunft nicht mehr Erlaubnisscheine zum Ertheilen von Buchhaltungsunterricht auf dem Briefwege auszustellen.

Verlorenes Kind. Am Freitag Nachmittag hat sich ein zweijähriges Mädchen, Namens Malke Reichmann aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Das Kind ist sehr schwächlich und geistig etwas zurückgeblieben, es hat blondes gelocktes Haar und trug ein rothes Kattunkleidchen. Wer den Aufenthalt des Kindes kennt, wird um Benachrichtigung des Vaters Sankel Reichmann, Widzewskistraße Nr. 23, gebeten, welcher für Wiedererlangung desselben 10 Rbl. zahlen will.

Das Gartenfest, welches der Verein zur Unterstützung der Handlungscommiss am Sonnabend in Helenenhof veranstaltete, war trotz des nicht besonders schönen Wetters so zahlreich besucht, daß jedes Plätzchen besetzt war. Für Unterhaltung hatte das Festcomitee in ausreichender Weise gesorgt und so amüsierte man sich ganz prächtig. Die Einnahme ist sicher eine sehr bedeutende gewesen.

Zu dem Brande auf dem Fabrikgrundstücke der Aktiengesellschaft S. E. Bary haben wir zu berichten, daß nicht die Appretur, sondern die Druckerei-Abtheilung eingestürzt wurde.

Neue Aktiengesellschaft. Dem Podzer Kaufmann zweiter Gilde B. Drozdowski und dem Einwohner der Stadt Lodz S. Herzberg ist Allerhöchst gestattet worden, eine Aktiengesellschaft der Podzer Appretur und Färberei mit einem Grundkapital von 600,000 Rbl. in 2400 Aktien zu gründen, behufs Exploitation der B. N. Drozdowski gehörende Appretur und Errichtung einer Färberei in Lodz.

Personalnachrichten. Der Chef des Post- und Telegraphen-Comptoirs in Kutno Hofrath Marlow ist zum Beamten dritter Klasse am Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoir ernannt.

Der Beamte fünfter Klasse am Warschauer Telegraphencomptoir Alexander Kozubski und der Beamte sechster Klasse am Plocker Post- und Telegraphencomptoir Alexei Konwierski sind in derselben Stellung nach Lodz versetzt.

Der Postillon des Zigerer Postcomptoirs Sgnaz Gorecki ist als Beamter sechster Klasse niedriger Kategorie nach Lodz versetzt.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der B. A., daß der Rektor der Warschauer Universität wirkl. Staatsrath Senger mit Beginn

des neuen Lehrjahres von seinem Posten zurücktritt.

Als Mitglieder des Comitees des bevorstehenden Warschauer Hopfenmarkts hat die Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes die Herren Graf Brański, K. Haberbusch, A. Helbig, N. Machleid, W. Slankiewicz und S. Kozłowski vorgeschlagen.

Die hiesige Actien-Gesellschaft W. Silberstein beabsichtigt die Emission von Obligationen im Werthe von einer Million Rubel.

Excitation. Am 4. (16.) Oktober werden folgende Immobilien im Friedensrichter-Plenum öffentlich verkauft werden:

- 1) Das Lodzer Immobilien Nr. 903/76 an der Jarzewska-Strasse, David Leibowicz gehörig, abgeschätzt auf 450 Rbl.
2) Das Lodzer Immobilien Nr. 64 dd/60 an der Dgradowa-Strasse, der Witwe Marie Kulkalska und den Erben Theodor Kulkalskis gehörig, abgeschätzt auf 7000 Rbl., die Excitation kann jedoch mit einer niedrigeren Summe beginnen.

Am 20. September (2. Okt.): 3) Das Lodzer Immobilien Nr. 90 d an der Drennowska-Strasse, Valerie Posrednica gehörig, abgeschätzt auf 500 Rbl.

In Bendin ist ein Verein zur Unterstützung armer Israeliten gegründet und vom Herrn Gouverneur bestätigt worden.

In der Revolver Zeitung finden wir Betreffs des rubestörenden Lärms der Fabrikpfeifen ein Gedicht, das auch auf die hiesigen Verhältnisse paßt und das wir zur Beherzigung Seitens unserer Herren Fabrikbesitzer abdrucken:

Ihr Herren, deren schwarze Fahnen, Von hohem Schlot in alle Winde wehn — Verschleift das Ohr nicht freundlich ernstem Mahnen: Von Holt' rung unsrer Ohren abzustehn!

Mit wüstem Höllenlärm der Pfeifen Verschleucht die Ruh Ihr täglich einer ganzen Stadt

Könt Ihr, geehrte Herren nicht begreifen, Daß die Geduld des Frömmsten auch ein Ende hat?

Das Pfeifen stimmt nicht zum guten Tone Und wo's gefittet hergeht, pfeift man nicht — Ihr aber pfeift der ganzen Stadt zum Hohne! Ihr pfeift der Ruh, der Ordnung ins Gesicht!

Wir bitten: achtet unfres Hauses Stille! Wir bitten: schont der Kranken, Müden Ruh! Noch hoffen wir, daß Euer freier Wille Auch ohne Zwang unsren Willen thu'.

Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe: S. Meyer aus den Niederlanden, W. Kaczmarek, S. Kulmann, Frau Dikauka, M. W. Geeringhoff, Dr. Ruhl, Ganz, P. Landau, L. Schmidt, B. Lipinski, sämmtlich aus Deutschland, G. Freudenberg aus London, Frau A. Wanda aus Krakau, E. Pöschel aus Leipzig, N. Rosenzweig aus Frankreich, Ch. Wisniewski aus Wien, J. D. Fintel und M. A. Spor & Co, beide aus Petersburg, B. Rosenzweig aus Verbitschew, J. Nastalin aus Nikolajew, M. Rosenblatt aus Smolin, Diener & Stin aus Alexandria, G. I. Feinberg aus Moskau, A. Dingelmann aus Saraiet, J. Sarin aus Rishiniew, D. Gelbart aus Moskau, S. Mowshewicz aus Kowno, B. Wartsch aus Tultschin, M. Brauermann aus Wlinsk, M. Grebner aus Zelislawegrad, B. Kurie aus Wilna, M. Süßkind aus Zekaterinoflaw.

II. Offene Briefe: Ch. Mostowicz aus Baiern, S. Payer aus Krakau, G. Bogt, K. Reiner, A. Herschel, D. Mathe, M. Grün, Rosenwald, M. S. Bermann und K. Kopelewicz, sämmtlich aus Deutschland, J. Payer, A. Eisner, St. Kohn und M. Wanoover, sämmtlich aus Desterreich, C. Zuchas aus Strog, W. Pinski aus Wlajstok, J. Kimmelman aus Warschau, Sch. Belchatowski aus Kalisch, Hatzfel aus dem Postwaggon.

Telegramme.

Krasnoje Selo, 20. August. Heute fanden die Manöver des Lagers von Krasnoje Selo in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit Divisionsmanövern ihren Abschluß.

Berlin, 20. August. Die Mittelland-Kanal-Vorlage ist vom Abgeordnetenhaus mit großer Majorität abgelehnt worden.

Marienburg, 20. August. Hier herrscht große Aufregung, da mehrere offenbar angelegte Brände erfolgten; auch gelangten anonyme Brandandrohungen an angesehenere Personen. Man nimmt an, daß die Brandstifter einer Diebesbande angehören, welche die entstehende Verwirrung zum Stehlen benutzen will.

Chemnitz, 20. August. Amtlich wird gemeldet: Gestern wurde der 9 Uhr 20 Min. Vormittags nach Leipzig verkehrende Personenzug bei der Ausfahrt in Chemnitz durch eine von der Risaer Linie zurückkehrende Vorspannmaschine flankirt. Hierbei sind beide Maschinen und drei Wagen entgleist, sowie einige Personen leicht verletzt worden. Bis zur Beendigung der Auf-

räumungsarbeiten wird der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Untersuchung ist im Gange.

Wien, 20. August. Die Blätter feiern den Geburtstag des Kaisers in besonderen Artikeln, in denen der Liebe und Verehrung für den Monarchen in begeisterten Worten Ausdruck verliehen wird. Das „Freundenblatt“ sagt: An diesem Tage kommt das Ausland neuerlich zu dem Bewußtsein, daß wir eine unauflöslige, unzerstörbare Einheit bilden, und daß das dynastische Fundament der Monarchie tief in allen Herzen wurzelt und jenen gewaltigen Wall bildet, an dem alle übergreifenden, extremen politischen Strömungen sich machtlos brechen müssen. Die treue, unentwegte Verehrung und Liebe für den Monarchen flößt dem ganzen Reiche und dem Auslande die Zuversicht ein, daß auch in dem öfterreichischen Völkertreite endlich der Tag des Friedens anbrechen wird. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ hebt hervor, daß dem Monarchen in der ganzen Welt der Ruhmestitel eines Friedensfürsten beigelegt wird. — In ähnlichem Sinne sprachen sich die anderen Blätter aus. — Im ganzen Lande wurde der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Hier fand auf der Schmelz eine Parade der Garnison statt, welche vom Erzherzog Franz Ferdinand abgenommen wurde.

Wien, 20. August. Oberst Schneider hat von seinem Schritte hier ordnungsgemäße Meldung erstattet. In unterrichteten Kreisen wird berichtet, der angebliche Bericht Schneider's stehe im vollsten Widerspruche mit seinen thatsächlichen Berichten. Alle Militärrattachés in Paris seien von der Unschuld Dreyfus' überzeugt und kennen den wirklichen Schuldigen.

Gilli, 20. August. In Weitenstein fand gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr ein mit starkem Rollen verbundenes, fünf Sekunden dauerndes Erdbeben statt, dem um 4 Uhr ein zweites folgte.

Paris, 20. August. Ueber die Rede des deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in St. Privat schreibt Cornely im „Figaro“: Der Kaiser sagte mit dem herrlichsten Gedankenschwung, der ihm eigen: „Wenn unsere Fahnen sich über den Gräbern neigen werden, dann werden sie auch die Gräber unserer Gegner grüßen.“ Also weniger als 30 Jahre nach dem erbitterten Kampfe grüßen und bewundern sich Sieger und Besiegte. Welche Lehre können die Franzosen, die Söhne desselben Vaterlandes, die sich jetzt hartnäckig beflehen, aus diesen Worten ziehen!

Paris, 20. August. Im gestrigen Ministerrath legte Waldeck-Rousseau ein Telegramm des Präfekten des Departements Me-et-Vilaine vor, welches von der Verhaftung des Attentäters berichtet.

Der Präfekt theilt gleichzeitig seine Zweifel von der Identität des Verhafteten mit.

Paris, 20. August. Oberst Picquart und andere, die den Attentäter gesehen haben, sagen einstimmig aus, Glorot sei nicht der Attentäter.

Kennes, 20. August. Das Befinden Labors bessert sich fortwährend.

Balparaiso, 20. August. In der Nähe von Santiago herrschen fortgesetzt starke Stürme und Ueberschwemmungen. Ein Personenzug stürzte beim Passiren einer Brücke in den Fluß; fünfzig Personen erkrankten. Hier wurde ein Haus fortgeschwemmt, wobei neun Personen ertranken.

Montevideo, 20. August. Hier richtete ein Cyclon großen Schaden an; eine Anzahl Personen ist ums Leben gekommen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Feinstein aus Paris, Kulowski aus Warschau, Johannson aus Felling, Solentz aus Petersburg, Goetscher aus Schöneberg, Binst aus Charlou, Reighley aus London, Skinko aus Mieshyn,

Gesse aus Remscheid, Knorr aus Rathenow, Feinig aus Hamburg, Lehmann aus Berlin, Zolendzki, Andrychowicz, Kampe, Peyer und Reich aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Schrotter aus Kalisch, Rosenbaum aus Warschau, Heß aus Bada, Chitarow aus Salawa, Ter Oganczow aus Tiflis, Reich aus Tomaszow.

Hotel de Belgique. Herren: Arlet aus Bunska-Wola, Belowski aus Klonow-Kurel, Cielecki und Rosenthal aus Warschau, Zaworski aus Gichow, Helwich aus Belchatow, Pariczo aus Turage, Delowski aus Piotrkow, Kubto aus Dorlow, Stofa aus Beldow, Samborek aus Galeswie, Hirschmann aus Goldinst, Deyczyl aus Bujawy, Kozłowski aus Petrikau, Wrosovski aus Kalisch, Rosenblum aus Bialystok, Feinberg aus Grodow.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus andrn Gründen nicht zugestellt werden:

Borzeiger von Nr. 1413 aus Moskau, Krasowski aus Kalisch, Grdelow aus Waku, Krasner aus Pirjatın Krasner aus Schitomir, Sulmann aus Eiben, Krinski aus Drenburg, Wenkin aus Tschernigow, Lipinski aus Petersburg, Curji aus Garicin

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (e.g., Berlin, London, Paris) and interest rates (e.g., 100 Rbl., 100 Fl.).

Inserate.

Advertisement for Garten-Restaurant „Hotel Manntentuffel“ featuring daily concerts by Dir. Karl Namysłowski.

Advertisement for Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ, specializing in birth assistance and women's ailments.

Advertisement for horse sales, mentioning various breeds like Percheron and Belgien.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden hiermit bis ergebene Anzeige, daß ich mein

Web-Utenfilien-Geschäft

Petrikauerstraße Nr. 118 verlegt habe.

Mich dem Wohlwollen meiner geehrten Kundenpaar bestens empfehlend

Reinhold Jurk.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Kameenknopf.

Eine Deektivgeschichte, aus dem Englischen von F. Mangold.

[10. Fortsetzung.]

„Na also: Sie verließen mich im Madison Square Park, wo ich mich auf eine Bank setzte und Wilson beobachtete. Nach zwei Stunden kam ein Herr aus dem Hotel und Wilson folgte ihm. Ich mußte wirklich lachen, als ich den Tölpel so ungeschickt hinterher schleichen sah, daß ein Blinder hätte sehen können, daß er diesem Mitchell folgte.“

Sie sehen, ich habe seinen Namen herausgebracht, auch ohne daß Sie ihn mir genannt haben, das war mir eine Kleinigkeit. Da ich mir ihn einmal ordentlich ansehen wollte, sprang ich auf einen Pferdebahnwagen, erreichte die dritte Avenue vor ihm und lief rasch in den Wartesaal der Hochbahn. Bald erschien Mitchell und ging an's Ende des Bahnsteigs, während Wilson in der Mitte stehen blieb und unbefangen auszufragen versuchte, was ihm natürlich nicht gelang. Als der Zug kam, stieg ich ein, ging durch den Wagen und setzte mich Mitchell gerade gegenüber. Daß ich sein Gesicht gründlich studirt habe, darauf können Sie Gist nehmen.“

„Ja, Miß, und er das Ihre. Sie sind ungehorsam gewesen, denn ich hatte Ihnen besonders eingeschärft, sich vor dem schlaunen Satan nicht blicken zu lassen.“

„D, das hat nichts geschadet, es ist Alles ganz gut gegangen. An der zweiundvierzigsten Straße stieg er aus, Wilson ebenfalls, ich aber nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil er dann vielleicht etwas gemerkt hätte. Nein, so dumm bin ich nicht. Ich fuhr bis nach der siebenundvierzigsten Straße und wartete dort, bis Mitchell wiederkam. Diesmal war er allein und hatte augenscheinlich Wilson wieder eine Nase gedreht. Er nahm den Zug nach der unteren Stadt, ich dito; diesmal aber ließ ich mich nicht von ihm sehen. Er ging geradeswegs nach einem Hause am Irvingplatz. Hier ist die Nummer.“ Sie reichte Barnes eine Karte.

„Das haben Sie gut gemacht,“ sprach er, „aber warum haben Sie mir nicht sofort Bericht erstattet?“

„Ich bin noch nicht fertig. Wenn ich einen Fall in die Hand nehme, dann führe ich ihn auch bis zum Ende durch. Meinen Sie, ich würde den Mann aufspüren, damit Sie nachher Wilson wieder auf ihn loslassen? Nein, Freundchen, so haben wir nicht gewettet! Am nächsten Tage ging ich nach dem Hause, zog die Klingel und fragte nach der Herrin. Da das Mädchen, das mir öffnete, noch mehr wissen wollte, lag ich ihr etwas vor und machte sie gesprächig. So erfuhr ich, daß das Haus ein Mädchenpensionat ist, und daß sich ein Kind von etwa vierzehn Jahren Namens Rose Mitchell dort befindet, deren Vater unser Mann ist. Was sagen Sie nun?“

„Sie sind ein Genie; aber Alles das wußten Sie doch schon vorgestern. Warum haben Sie nicht früher berichtet?“

„Weil ich gestern noch einmal da gewesen bin, um noch mehr in Erfahrung zu bringen. Ich setzte mich in den Park und beobachtete die Mädchen beim Spaziergang. Ausprechen konnte ich Rose Mitchell nicht, aber ich hatte meine Camera bei mir und habe sie photographirt. Was meinen Sie dazu? Habe ich meine Zeit etwa verloren?“

„Nein, wahrlich nicht, Sie sind piffig, aber Sie werden doch niemals etwas Großes leisten, weil Sie zu eitel sind. Heute aber habe ich nur Lob für Sie. Holen Sie mir das Bild.“

Das junge Mädchen entfernte sich, kehrte aber bald mit einer kleinen, etwas unklarer Photographie zurück, die ein hübsches junges

Mädchen darstellte, und reichte sie Barnes. Etwa eine halbe Stunde später verließ dieser das Haus.

VIII.

Lucette.

Zwei Tage nach diesem Vorfall theilte Miß Remsen's Mädchen seiner Herrin mit, es habe soeben Nachricht erhalten, daß seine Mutter schwer erkrankt sei und es sobald als möglich nach Hause kommen solle; seine Cousine Lucette könne es während seiner Abwesenheit vertreten.

Auf die Frage, ob diese Cousine auch dazu befähigt sei, antwortete das Mädchen, Lucette sei sehr tüchtig und ganz besonders geschickt im Frisiren, das sie bei einem französischen Haarkünstler gelernt habe.

Miß Remsen gab ihre Einwilligung und Lucette trat am Nachmittag ihre Dienst an. Emily war angenehm überrascht, denn sie hatte eine geschwätzige, aufdringliche, schnippisch-folette Person erwartet, wie das französische Kammerzofen in der Regel sind, und fand statt dessen ein ruhiges, bescheidenes Mädchen, das mit seinen Pflichten vollkommen vertraut war. Auch Dora war so entzückt von der Rose, daß sie ihrer Schwester gegenüber die Absicht äußerte, Lucette nach Rückkehr des beurlaubten Mädchens in ihren eigenen Dienst zu nehmen.

„D ja,“ entgegnete Emily auf diesen Vorschlag, „Lucette ist sehr gewandt, aber laß sie nur nicht merken, daß wir so zufrieden mit ihr sind, das könnte sie nachlässig machen. — Nun, sag' mir 'mal, liebe Dora, wer kommt denn diesen Nachmittag?“

„Nun, wahrscheinlich die gewöhnlichen Leute; wir werden wieder ein Gedränge haben.“

„Die gewöhnlichen Leute? Einschließlich Mr. Randolph's?“

„Königin, Mr. Randolph ist mir ein Räthsel. Hör' nur einmal. Zunächst ist er über eine Woche nicht hier gewesen, und dann bin ich ihm gestern in der fünften Avenue begegnet, doch — es ist kaum zu glauben — gerade, als er auf Grünfweite gekommen war, bog er in eine Nebengasse ein.“

„Er hat Dich gewiß nicht gesehen, Liebchen, sonst hätte er Dich sicher angesprochen; denn er würde sich nur zu sehr über die Gelegenheit gefreut haben.“

„Nun, wenn er mich nicht gesehen hat, dann muß er plötzlich kurzfristig geworden sein, weiter sage ich nichts.“

Bald darauf begannen die Gäste einzutreffen, und es dauerte nicht lange, so herrschte wirklich ein Gedränge in den Räumen. Dora war von einer Anzahl von Bewunderern belagert und machte sich das boshafte Vergnügen, Randolph auszuweichen, der sich bemühte, sie in die Abgeschlossenheit einer ruhigen Ecke zu locken, ein Bestreben, das die junge Dame zu durchkreuzen verstand, ohne daß man die Absicht merkte. Auch Thaurer war anwesend, blieb aber nicht lange. Nachdem er eine Zeit lang mit Emily über gleichgiltige Dinge geplaudert hatte, wußte er sich an Dora's Seite zu drängen, wo er länger verweilte. Er sagte ihr einige Schmeicheleien, wie sie sie auch schon von anderen Herren gehört hatte, aber in einem Tone, der anzudeuten schien, daß ihm seine Worte wirklich aus dem Herzen kämen, und der nicht verfehlte, auf ein so wenig erfahrenes Mädchen wie Dora einen gewissen Eindruck zu machen. Nachdem er gegangen war, fand Randolph endlich den lange gesuchten Platz an Dora's Seite.

„Miß Dora,“ begann er sogleich, „wie könnten Sie einem so erbärmlichen Menschen gestatten, Ihnen den Hof zu machen?“
„Sprechen Sie von meinem Freund, Mr. Thaurer?“ Sie legte besonderen Nachdruck auf das Wort Freund, nur um Randolph zu reizen, und das gelang ihr ausgezeichnet.

„Der ist nicht Ihr Freund: er ist überhaupt nur sein eigener Freund.“

„Dieser Gedanke zeichnet sich nicht gerade durch seine Neuheit aus, denn das sagt man von vielen Leuten.“

„In allem Ernst, Miß Dora, Sie sollten diesem Menschen nicht gestatten, sich in Ihre Kreise einzudrängen, und noch weniger ihm erlauben, Ihnen den Hof zu machen.“

„Sie setzen mich wirklich in Erstaunen, Mr. Randolph, denn ich hatte bis jetzt keine Ahnung, daß Mr. Thaurer mir den Hof mache. Ich könnte Alles wiederholen, was er mir gesagt hat, und es würde Ihre Annahme schwerlich bestätigen.“

„Das ist ja eben seine Schlaubheit; er ist viel zu durchtrieben, so früh schon deutlich zu sprechen.“ Der kluge junge Mann glaubte Andere durchsichtiger zu haben, war aber nicht klug genug, einzusehen, daß er seine eigene Sache bei Dora schwer schädigte, indem er ihr Dinge in den Kopf setzte, woran sie noch gar nicht gedacht hatte.

„Mr. Randolph, Sie werden wirklich komisch. Wie Don Quixote kämpfen Sie gegen Windmühlen, bilden sich etwas ein und warnen mich. Das ist ganz überflüssig, ich versichere Sie. Mr. Thaurer hat nichts von dem gethan, was Sie vermuthen.“

„Hoffentlich sind Sie mir nicht böse, denn Sie wissen, was mich veranlaßt hat, so zu sprechen.“

„Nein, ich fürchte, ich bin nicht klug genug, anderer Leute Beweggründe zu errathen.“

„Aber Sie müssen doch gemerkt haben —“

„Was soll ich gemerkt haben?“ Dora sah ihn offen an, wodurch er verwirrt wurde. Jetzt war für ihn die Gelegenheit gekommen, sich zu erklären, und er hätte sie vielleicht auch benützt, wenn nicht in diesem Augenblick Mitchell eingetreten wäre. Als er ihn erblickte, fiel Randolph die peinliche Stellung ein, worin er gerathen müsse, wenn es sich herausstellte, daß sein Freund ein Verbrecher sei. Deshalb zögerte er und verpaßte eine Gelegenheit, die für lange Zeit nicht wiederkehren sollte. Er antwortete mit einem Scherz und verließ bald darauf das Haus.

Die Gäste waren gegangen, Dora hatte sich nach ihrem Zimmer begeben und Mitchell und Emily allein gelassen.

„Emily, meine Königin,“ sprach Mitchell, zärtlich ihre Hand ergreifend und sie neben sich auf ein Sopha ziehend, „ich glaube beinahe zu träumen, wenn ich denke, daß Du mich liebst.“
„Warum, Roy?“

„Hör' mich an, mein Lieb, ich bin heute in einer seltsamen Stimmung und möchte mich mit Dir aussprechen. Darf ich?“

Sie beantwortete die Frage mit einer lieblosen Bewegung ihrer freien Hand und einer zustimmenden Neigung des Kopfes.

„Dann höre mein Bekenntniß. Ich bin anders als die meisten Männer, ebenso wie ich Dich für anders als die meisten Frauen halte. Viele habe ich in allen Hauptstädten Europas und hier in meinem Vaterlande kennen gelernt, aber keine hat je die Empfindung in mir hervorgerufen, die mich erfüllte, als ich Dich sah. Gleich bei meinem ersten Zusammentreffen habe ich Dich zu meinem Weibe erkoren. Bin ich zu anmaßend gewesen?“

„Nein, mein Roy, das warst Du nicht. Ebenso wie Du, sagte auch mir beim ersten Zusammentreffen eine innere Stimme: Das ist Dein Herr.“

„Gott segne Dich, meine Emily — aber laß mich fortfahren. Ich habe Dich zu meinem Weibe erwählt und der Himmel sei mein Zeuge, ich werde Dich nie in der geringsten Kleinigkeit täuschen, aber — und das ist eine schwere Prüfung, die Deine Liebe bestehen muß — ich kann zu Zeiten gezwungen sein, Dich über manche Dinge in Unkenntniß zu lassen. Glaubst Du mich genug zu lieben, um überzeugt zu sein, daß ich, wenn dieser Fall eintritt, nur aus Liebe zu Dir vor Dir etwas geheim halte?“

„Roy, vielleicht ist es Selbstüberhebung, aber wenn es das auch ist, will ich doch aussprechen, was ich denke. Eine schwächere Liebe, als die meine, würde sagen: Ich traue Dir, aber meine Liebe zu Dir ist so groß, daß Du nicht zu zögern brauchst, mich Dein Geheimniß theilen zu lassen. Ich dagegen antworte Dir, daß ich Dir rückhaltlos vertraue und zufrieden bin mit dem, was Du beschließt, ob Du mir Deine Geheimnisse anvertrauen willst oder nicht.“

„Ich wußte, daß Du so sprechen würdest, und wäre enttäuscht gewesen, wenn Du weniger gesagt hättest. So will ich Dir denn gleich mittheilen, daß es ein Geheimniß in meinem Leben giebt, das ich mit Niemand getheilt habe und auch Dir nicht anvertrauen kann. Bist Du immer noch zufrieden?“

„Zweifelst Du daran? Glaubst Du, ich würde Dir etwas verschleiern, nur um schwach zu werden, wenn Du mich beim Worte nimmst?“

„Nein, meine Königin, aber es ist viel verlangt, wenn ein Mann ein Weib bittet, seine Lebensgefährtin zu werden, während er gleichzeitig bekennet, er habe ein Geheimniß, das er ihr nicht mittheilen könne, besonders wenn es Leute giebt, die glauben, er habe etwas zu verbergen, was ihm Schande oder Schlimmeres bringen könnte.“

„Niemand wird wagen, Dich falsch zu beurtheilen.“

„Da bist Du doch im Irrthum. Wie, wenn ich Dir nun sagte, daß mich ein Detektiv Tag und Nacht bewacht?“

„O, das würde mich nicht im Geringsten erschrecken; Du hast mir ja Alles mit der Wette erklärt. Hat Mr. Barnes ein Auge auf Dich? Ist es das?“

„Ja, aber er thut es auch zum Theil, weil er glaubt, ich hätte etwas mit dem Morde zu thun, und da hat er in gewisser Weise Recht.“

„Du meinst, daß Du die Ermordete gekannt hast?“

„Ja.“ Mitchell schwieg, weil er sehen wollte, ob sie nach diesem Zugeständniß noch weitere Fragen stellen werde, allein sie hatte in vollem Ernst gesprochen, als sie gesagt hatte, sie vertraue ihm rückhaltlos. Natürlich möchte Barnes gern mehr in Erfahrung bringen, fuhr Mitchell fort, „aber ich habe gewichtige Gründe, daß das nicht geschehen soll, und dabei kannst Du mir helfen.“

„Das will ich gern thun.“

„Du weißt noch nicht, was ich wünsche.“

„Das ist mir auch einerlei: ich werde thun, was Du verlangst.“

„Du bist meiner Liebe würdig.“ Er zog sie sanft an sich und küßte sie leise auf die Lippen. „Ich sage das nicht in Selbstüberhebung, denn ich liebe Dich so innig, wie nur ein Mann lieben kann. Hätte ich Dich meiner Liebe unwürdig gefunden, dann wäre es mit ihr auf ewig aus.“

„Du darfst mir vertrauen, Roy.“ Ihre Worte waren einfach, aber es lag eine leidenschaftliche Wahrheit in dem Tone, worin sie gesprochen wurden.

„Dann will ich Dir sofort sagen, was ich wünsche, denn es muß bald geschehen. Du mußt bereit sein — wer ist das?“

Mitchell sprach diese Worte in einem scharfen Tone, erhob sich und trat einen Schritt vor. Das Zimmer war nur schwach erleuchtet, denn Emily konnte ein grelles Licht nicht leiden, und am anderen Ende des Zimmers stand Jemand, der Mitchell's Aufmerksamkeit erregt hatte. Es war Lucette.

„Ihre Frau Mutter schickt mich,“ sprach diese sofort, „und läßt fragen, ob Sie nicht zum Abendessen herüberkommen wollten.“

„Wir werden im Augenblick erscheinen,“ erwiderte Emily, und Lucette verließ das Zimmer.

„Was war das für ein Mädchen?“ fragte Mitchell, und Emily erklärte ihm, wie die Jose in's Haus gekommen sei.

„Sie scheint ein ruhiges, verständiges Mädchen zu sein,“ sprach Mitchell lauter, als nöthig war, „etwas zu ruhig, denn sie hat mich erschreckt, als sie hereinkam. Wollen wir hinübergehen? Was ich Dir zu sagen habe, hat noch Zeit; es ist etwas, was ich Dich übermorgen für mich zu thun bitten will.“

Nach dem Abendessen führte Mitchell die beiden Schwestern zu ihrer Mutter in's Theater, und da sie den Hin- und Rückweg zu Fuße zurücklegten, hatte er Gelegenheit genug, seiner Braut auseinanderzusetzen, was er von ihr wünschte.

„Du wirst mich also ein paar Tage nicht sehen,“ sprach er, „er sich an der Hausthür von ihr trennte, „bleib mir hübsch gesund lange.““

Lucette, die die Hausthür geöffnet und diese Worte gehört hatte, war demnach nicht wenig erstaunt, Mitchell am anderen Tage um zehn Uhr eintreten zu sehen; noch überraschter aber war sie, als ihr Herrin ihr verkündete, sie werde ausgehen, und am räthselhaftesten war es ihr, daß Emily das Haus allein verließ, und Mitchell Wohnzimmer zurückblieb. Dieser Umstand schien ihr zu denken geben, und als sie endlich mit sich in's Meine gekommen war, bereitete sie sich selbst zu einem Ausgang vor. Als sie über den Gang ging, öffnete sich indessen plötzlich die Thür des Wohnzimmers und Mitchell stand vor ihr.

„Wohin wollen Sie, Lucette?“

„Ich habe eine Besorgung zu machen,“ antwortete das Mädchen mit einem leisen Beden der Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

6 Gum.-Schuh-Stoff-Weber

auf Victoria und Biererdrauf werden zum baldigen Antritt gesucht.

J. C. H. Blunck,
Warschau.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen



und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker
Petrikauer-Strasse Nr. 87.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauswamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummi-schläuche etc. etc. Broschüren gratis.

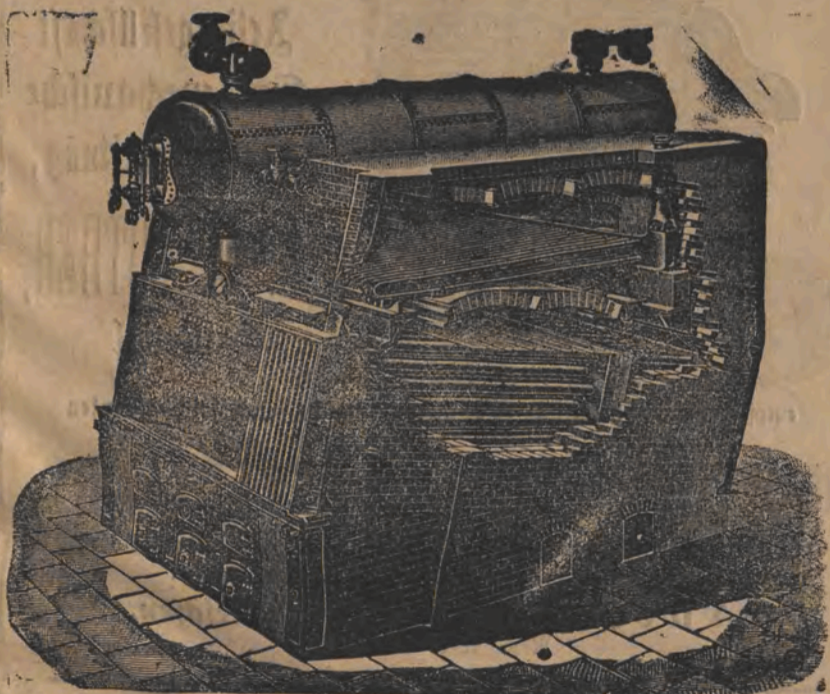
Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Ziffern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Steinmüller-Kessel.



Anlagen bis zu 27.000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen angefertigt.

Steinmüller-Ueberhitzer,

D. R. P.

Für Kessel jeden Systemes geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



Feuerfichere Draht-Gips-Mittelwände

System Rabitz - Berlin

werten auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- und Entbindungsanstalten, Corridoren, Closet etc. Prämiiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Schutz gegen Ungeheuer. Raumerparnis. Leichtigkeit. Hauptächlich Trockenheit.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einführnahme erteilt Interessenten die Firma

Wassermann & Co.
Pańska-Strasse 75.

C. Otto Fischer,
Geschirrfabrik,
Lodz, Srednia-Strasse Nr. 10



mpfehl sein reichhaltiges Lager compl. Geschirre, sowie einzelne Geschirrtheile in feinsten Ausführung, zu den billigsten Preisen. — Kutschpeitschen, Reitpeitschen, Wagen- Laternen — in größter Auswahl.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktisches Material zum Bedecken der Fußböden und Treppen ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“
Juljan Meisel,
Lodz, Petrikauer-Strasse № 49, (Telephon № 60) zu haben.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Ein tüchtiger

Färbermeister

für wollene, halbsidene und halbwoollene Stückwaare, welcher schon mehrere Jahre in einer der ersten Firmen Russlands in leitender Stellung thätig war, sucht Stellung. Gest. Adressen sub E. 847 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig erbeten.

Garne,

Bezugsquellen für Garne für Damenstoffe: sucht die

Actien-Gesellschaft
der Finsländischen Tuchmanufactur „SOLITUDE“.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse № 66.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Princee picole, Eisaffee und römischen Punsch empfiehlt:

Die Conditorei von J. Schmagier, Petrikauer-Strasse Nr. 28.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинский Листок“.

Abreisehalber

ist ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Näheres Dzielna-Strasse Nr. 29, Wohnung 10, 2. Etage.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Zehnmal-Weise

von Professor

S. F. Jürgen,

gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenmittel höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Russlands und Polens.

1/2 Stüd 50 Kop., 1/2 Stüd 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei:

S. F. Jürgen in Moskau.

In Lodz bei E. Silberbaum.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher prämiirter Unterricht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz,

Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Gebethner & Wolff,

Clavier-, Pianino- und Melodicon-Niederlage,

Buchhandlung und Musikalienhandlung

ist nach dem Palais der Aktiengesellschaft von L. Goyer,

Petrikauer-Strasse Nr. 74, Ecke Meyers Passage verlegt worden.

Telephon No. 317.

In H. Zirkler's

Abend-Handels-Klassen

für Anfänger und Fortgeschrittene

in geschlossenen Gesellschaften und collectiv, beginnt der Unterricht am 16. (28.) August in Kurzen für: Russisch, Polnisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Rechnen, Geographie, Schönschreiben und Zeichnen, sowie Handelswissenschaften.

Anmeldungen werden von 8 bis 12 Uhr Morgens und um 9 Uhr Abends entgegengenommen.

Nowot-Strasse Nr. 37.

In der sechsklassigen Schule

THEOPHILA SCHMIDT,

Petrikauer-Strasse Nr. 62,

werden Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich von 11 bis 4 Uhr angenommen. Der Unterricht beginnt am 16. August neuen Stils. In die erste Abtheilung der Vorbereitungsklasse können Mädchen von 6 Jahren an eintreten.

In der Privat-Schule

von K. Goetzen,

Przejazd 14

beginnt die Aufnahme am 5./17. und der Unterricht am 12./24. August.

Glasbausteine System Falconnier.

Patent für Rußland Nr. 3716, empfehlen allen Baumeistern die alleinigen Fabrikanten

Blumenthal & Steck,

Handelshaus Warschau.

Vertreter für die Gouvernements Petrikau und Kalisz: H. Bogacki, Passage Schulz, Lodz.



B. Stabinger's Sanatorium Gröna

Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. Con- trahirenz. Elektrisch. Licht. Quellwasser. Leistung. Vorzüg- liche Küche. Heilmethode: Bäd., Hydro- und Electro- therapie, Massage (Ther. Besen), Gymna- stik, Luft- u. Terrain- Kur, Hypos- tase, Aufnahme von Kranken jeder Art, ausser solche mit heftigen Nervenleiden, an- stehenden Hautkrankheiten, Geisteskrank- heiten, Epilepsie, vorgeschritt. Tuberkulose. Vorzügliche Heilerfolge, besonders bei Frauen- und Nervenleiden.

i. Höhe. Erg. 400 m. M. Kuranstalt f. physikalische u. diätetische Heilmethode. Station der Dresden-Chemnitz-Reichenbacher Eisenbahn. — Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schulze. — Prospekte kostenfrei.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßig- ten Preisen.

In meinem

Pensionat

beginnt die Aufnahme der Schülerinnen am 16. und der Unterricht am 21. August l. J.

G. Waszczyńska, Srednia-Str. 23.

Pensionat ROTHBERT

(früher Remu)

4-Klassige

Töchter-Schule

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen für Schülerinnen (auch ohne Vorkenntnisse) täglich von 9 bis 12 Uhr.

In der Handelsschule

Z. GOETZEN

Petrikauerstrasse 121,

beginnen die Aufnahme Anfangs am 12. (24.) und der Unterricht am 16. (28.) August.

Den Bittschriften ist ein Laufzeugnis, sowie Serkuntischein nebst Copien beizufügen.

Dr. W. Pinkus,

Innere- und Kinderkrankheiten von 8-10 früh u. von 4-5 Nach- mittags.

Wohnt jetzt Promenadenstrasse Nr. 14, (Eck. Bendykenstrasse.)

Färbermeister,

Kraft ersten Ranges, sucht per 1. Octo- ber Engagement.

Auskunft erteilt

Caesar Häntschel.

Kräftiger junger Mann

für meine Herren-Sacderobe- Bülgelei sowie einen ordentlichen Arbeiter für Färberei sucht sofort

Lodzger Gem. Waschanstalt u. Färberei

A. Wust, Zahodzia Nr. 27.

Ein junger Mann,

der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, absolvirter Webeschüler, der sich mit guten Zugnissen über seine Thätigkeit ausweisen kann, sucht im Aus- lande in einer Baumwollweberei Stellung als Waarenüberneh- mer oder Expedient. Ggf. Zuschriften unter: L. R. 2701, an Haasenstein & Vogler, Wien I.

Wohnungen zu vermieten.

In vermieten.

Im Centrum der Stadt per 1. October a. c. Ein großer Laden, zwei Zimmer event. auch kleine trockene Kellerlein.

Ein kleiner Laden mit angren- zendem Zimmer. Näheres beim Eigen- thümer Petrikauerstr. 97 vis-à-vis dem Meißnerhause.

Die Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniss, daß sie am 1. Juli a. c. an der Bobaa-Strasse 89 Lagerhäuser unter der Bezeichnung:

Lagerhäuser der Handelsbank in Lodz

eröffnet hat, die durch einen Schienenstrang mit der Lodzger Fabrikbahn verbun- den sind.

Es werden sowohl Stüd., als auch in ganzen Ladungen eingehende Wa- ren — ausgenommen feuergefährliche oder dem Verderben leicht unterliegende Waaren — zur Einlagerung angenommen und darauf gemäß § 12 der Statuten Vorschüssig ertheilt; es wird auch der kommissionweise Verkauf der Waaren besorgt.

Die in ganzen Ladungen ankommenden, direkt an die Lagerhäuser abge- lieferten Güter stellt die Bahn ohne Umladung vor die Lagerhäuser.

Interessenten können sich entweder in unseren Bureauz melden, oder auch im Comp'oir des Verwalters unserer Lagerhäuser, Herrn Samuel Poznanski, Petrikauer-Strasse 35.



Compagnie

BROCARD & Co

empfiehlt

„PETROL“ (Flüssigkeit)

zum Stärken der Haare.

(Seife) „PETROL“

zum Beseitigen der Schuppen.

Ein Gasmotor oder eine Locomobile

bis 10 Pferdekraft, wird auf 14 Tage gegen entsprechende Entschädigung zu mietzen gesucht.

Näheres bei Herrn L. Teichfeld, Dzielna-Strasse 42, Skwerowa 9.

Günstiger Hausverkauf.

Das an der Petrikauerstrasse unter Nr. 243 belegene Grund- stück, 60 Ellen Front, 230 Ellen tief, außerordentlich günstig ge- legen, mit Fronthaus und Offizinen, Wasserleitung, Stallungen, Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen an Ort und Stelle.

Verlaufen

hat sich eine vier Monate alte dunkelgelbe Dogge mit schwarzer Schnauze, abgeschwittenen Ohrlappen, auf dem Namen „Mignon“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Przejazd Nr. 4, Wohnung des Polizeimeisters



Actiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung,

A. M. LUTHER, Reval

amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstrasse Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.